Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1910

149 (5.7.1910) 2. Blatt

Visual Library

Nr. 149
2. Blatt.

Badischer Beobachter

Dienstag
5. Juli 1910.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Die Jahre 1908/09 schlossen die letzte Wirtschaftskrise ab, eine Zeitperiode, die der Entwicklung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen erfahrungsgemäß immer ungünstig ist. In Zeiten rückwärtsgehender Konjunktur sind sowohl der organisatorischen Initiative wie auch der agitatorischen Stoßkraft der Arbeiterorganisationen natürliche Schranken auferlegt. In der zweiten Hälfte von 1909 ist wieder eine langsame Aufwärtsbewegung des deutschen Wirtschaftslebens eingetreten, und von demselben Zeitpunkt an können auch die deutschen Gewerkschaften, entgegen dem Verlust der vorausgegangenen Periode, wieder einen Mitgliederzuwachs feststellen.

Die dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen 22 Einzelverbände verfügten Ende 1909 über eine Mitgliederzahl von 280,061 gegen 260,767 am Jahresschluß 1908, was einer Zunahme von 19,294 gleich 7,3 Prozent entspricht. Auch im ersten Halbjahr 1910 ist eine weitere Mitgliedersteigerung von etwa 20,000 festzustellen, sodaß heute auf die betreffenden Verbände eine Gesamtmitgliederziffer von 300,000 entfällt. Die einzelnen Verbände verfügten Ende 1909 über Mitglieder:

„Bergarbeiter 81,734, Bauarbeiter 35,465, Textilarbeiter 30,451, Bayerische Eisenbahner 28,017, Metallarbeiter 24,002, Staats-, Gemeinde-, Verkehrs- u. s. w. Arbeiter 13,752, Deutsche Eisenbahnhandwerker und -arbeiter 11,640, Holzarbeiter 11,312, Heimarbeiterinnen 6476, Tabakarbeiter 6016, Keramarbeiter 5934, Lederarbeiter 4198, Schneider 3466, Telegraphenarbeiter 3414, Maler 3306, Gutenbergbund 2931, Württembergische Eisenbahner 1861, Graphische Gewerbe 1462, Krankenpfleger 1374, Nahrungsmittelindustriearbeiter 1302, Kellner 1220, Gärtner 728. 18 Verbände hatten im Berichtsjahr einen Mitgliederzuwachs, während vier einen Mitgliederverlust aufweisen. Der Mitgliederrückgang wurde indes im dritten Quartal 1909 in allen Verbänden zum Stillstand gebracht; seit dieser Zeit befinden sich wieder alle Organisationen hinsichtlich der Mitgliederbewegung in aufsteigenden Linie. Die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbände, die früher als christlich-nationale Berufsorganisationen angesprochen werden wollten und alljährlich über ihre Mitgliederbewegung und Finanzgebahrung an das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften berichteten, sind dieses Jahr erstmals von der Berichterstattung ausgeschlossen worden. Gegen verschiedene dieser Organisationen (preußische und württembergische Eisenbahner) bildeten sich in den letzten Jahren eigene Sonderverbände, die bereits ihren Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften vollzogen haben."

Der Darstellung der Mitgliederbewegung und Finanzgebahrung der christlichen Gewerkschaften geht in dem soeben im „Zentralblatt" (Nr. 13) veröffentlichten Jahresbericht eine interessante allgemeine Uebersicht voraus, in der zu den politischen Vorgängen des verflossenen Jahres, die auf die Arbeiterbewegung zurückwirkten, Stellung genommen wird. Ueber die Reichsfinanzreform wird u. a. gesagt:

„Die christliche Gewerkschaftsbewegung wurde verhältnismäßig stark in den Streit der politischen Parteien hineingezogen, weil mehrere ihrer führenden Mitglieder, die dem Reichstage angehören, der Mitarbeit an vereinzelten unpopulären Steuern sich nicht entzogen und bei den entscheidenden Abstimmungen sich nicht von den Parteien absonderten auf deren Programm sie seinerzeit gewählt wurden. Diese Vorgänge sind von dauernder und grundsätzlicher Bedeutung. Die Frage der politisch-parlamentarischen Vertretung der Interessen der christlichen Arbeiterbewegung soll deshalb in vorliegendem Jahresbericht eingehend gewürdigt werden. Infolge des Umstandes, daß erst seit wenigen Jahren christliche Gewerkschaftler den Parlamenten angehören, war das Verhältnis derselben zu den politischen Parteien einerseits und den christlichen Gewerkschaften anderseits noch keineswegs genügend geklärt. In der Agitation wurde seither gemeinhin von christlichen Arbeiterabgeordneten geredet, ohne daß man sich in weiten Mitglieder- und selbst Führerkreisen über diesen Begriff vollständig klar geworden war. So hatte sich weithin die Meinung herausgebildet, daß die den christlichen Gewerkschaften angehörenden Abgeordneten in allen die Arbeiterschaft interessierenden gesetzgebenden Fragen ihre Direktiven lediglich von den christlichen Gewerkschaften entgegenzunehmen hätten. So einfach liegen indes die Dinge nicht. Diese Möglichkeit wäre ohne weiteres gegeben bei dem Vorhandensein einer christlichen Arbeiterpartei. Eine solche existiert aber bekanntlich nicht und hat auch in Deutschland keine Aussicht, verwirklicht zu werden. Soziale und wirtschaftliche Ziele allein vermögen auf die Dauer keine ausreichende parteibildende Kraft auszuüben. Und in ideellen und nationalen Fragen besteht zwischen der christlich-nationalen Arbeiterschaft und den Parteien, zu denen sie sich bekennen, fast durchgehende Uebereinstimmung."

Im weiteren wird dargelegt, daß die Verhältnisse doch etwas verwickelter seien, als wie sich die sozialdemokratische Agitation meist die Zusammenhänge in Staat und Volkswirtschaft zurechtlege. Selbst der badische Sozialistenführer Kolb halte in den nächsten Jahren innerhalb der Sozialdemokratie eine energische „politische Erziehungsarbeit" für erforderlich, weil seither das „agitatorische Element in ihr (der Sozialdemokratie) eine zu große Rolle" gespielt habe. Weiter wird der sozialdemokratischen Agitation, die der christlichen Gewerkschaftsbewegung in politischer Hinsicht Halbheit und Hilflosigkeit vorwerfe, entgegengehalten, daß der deutschen Arbeiterschaft für die Gegenwart und nächste Zukunft nicht im entferntesten gedient wäre, „wenn sie geschlossen im sozialdemokratischen Lager und auf dem Boden der doktrinären sozialdemokratischen Politik stände". Nach sozialdemokratischer Art, die zur gleichen Stunde an den Gegenwartsstaat hohe Forderungen stelle, wo sie demselben Gegenwartsstaat die Mittel zu seiner Existenz verweigere, gelange die Lohnarbeiterschaft nicht zu politischem und gesellschaftlichem Einfluß. Die „Frankfurter Zeitung" habe 1906 geschrieben: „Heute wird in Deutschland die Reichspolitik viel mehr durch die geringe Zahl klerikaler Arbeiter beeinflußt, als durch die ganze sozialdemokratische Masse; . . . sie (die christlichen Arbeiter. D. R.) bilden die eigentliche Stütze des Reichstagswahlrechts." Weiter fragt der Bericht im „Zentralblatt", ob es etwa Zufall sei, daß die Scharfmacher und Reaktionäre — also die extremsten Gegner der Arbeiter — den Tag geradezu herbeisehnten, an dem die christliche Gewerkschaftsbewegung von der Erdfläche verschwinden bezw. in der sozialdemokratischen aufgehen möchte. Das „Berliner Tageblatt" habe vor einigen Wochen von den scharfmacherischen Großindustriellen gesagt: „Aber inniger und herzhafter noch als die Sozialdemokratie hassen sie die christlichen Organisationen der Arbeiter. Denn sie haben ihnen das Konzept des Kampfes gegen den „inneren Feind" verdorben." Ferner wird im Jahresberichte „an die Tatsache erinnert, daß schon manche sozialdemokratischen Arbeiterführer in kritischen Situationen froh waren, daß an großen entscheidenden Kämpfen neben sozialdemokratischen auch christliche Organisationen beteiligt waren".

Endlich verweist der Bericht auf die Kongreßtagung, die im vorigen Jahre im Gürzenich zu Köln stattfand und bei der allseitig anerkannt worden sei, daß die christlichen Gewerkschaften im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens außerordentlich erfolgreich gearbeitet hätten. Daran anschließend wird am Schluß ausgeführt:

„Auf der im ersten Jahrzehnt gewonnenen Position muß jetzt, wo das deutsche Wirtschaftsleben im Begriffe steht, sich wieder zu konsolidieren, mit Nachdruck weiter gearbeitet werden. Die christlichen Gewerkschaften stellen zweifellos keine aufgepäppelte Organisationsgruppe dar, sie mußten sich durchsetzen sowohl gegenüber der scharfmacherischen Richtung im Unternehmerlager, der sozialdemokratischen Bewegung den kath. Fachabteilungen und den mit letztern verwandten gelben Gewerkschaften. Sowohl die Scharfmacher wie auch die katholischen Fachabteilungen und die gelben Gewerkschaften haben zeitweise geglaubt, ihre Pfeile schärfer gegen die christlichen Gewerkschaften richten zu sollen, wie selbst gegen die sozialdemokratische Bewegung, nicht mit dem gewünschten Erfolg. In diesem Kreuzfeuer sind unserer Bewegung eine Anzahl Kämpfernaturen entstanden, die auch konzentrische Angriffe abzuwehren gelernt haben. Schließlich hat der unausgesetzte Kampf nach den verschiedenen Richtungen nur bewirkt, daß in der christlichen Gewerkschaftsbewegung zwischen Mitgliedern und leitenden Instanzen sich ein unerschütterliches Vertrauensverhältnis herausgebildet hat. Möge es so bleiben und insbesondere die Zahl der organisatorischen und agitatorischen Mitarbeiter sich in den folgenden Jahren unausgesetzt vergrößern, und der christliche Gewerkschaftsgedanke wird sich weiter durchsetzen: Den Anhängern zum Nutz, den Gegnern zum Trutz."

Auf die Kassenverhältnisse und Erfolge der christlichen Gewerkschaften kommen wir noch zu sprechen.

Baden.

Karlsruhe, 5. Juli 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlichen Archivdirektor Geheimen Archivrat Dr. Wagner in Wiesbaden das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; ferner den nachgenannten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Rüppurr: Zimmermann Friedrich Fischer I, Schlosser Karl Gabelmann, Schreiner Wilhelm Hohn, Landwirt Johann Georg Hartlieb I, Taglöhner Jakob Schelling, Taglöhner Georg Ernst Kiefer, Zimmermann Wilhelm Schnäbele III, Zimmermann Wilhelm Schnäbele IV und Zimmermann Karl Wilhelm Pfeiffer das Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Zuchtinspektor August Hink in Freiburg auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; den Bezirkstierarzt Max Servatius in Lahr zum Zuchtinspektor des Verbandes mittelbadischer Zuchtgenossenschaften mit dem dienstlichen Wohnsitz in Freiburg zu ernennen; den Bezirkstierarzt Karl Hammer in Wertheim in gleicher Eigenschaft nach Lahr zu versetzen.

Steuererhöhungen in Baden.

Im 4. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1910 und1911 kommt die langerwartete und befürchtete Anforderung einer ganz gesalzenen Erhöhung der Vermögens- und Einkommensteuer. Die Vermögenssteuer beträgt zurzeit 11 Pfg. von 100 M. Steuerkapital. Für die Jahre 1910 und 1911 werden 12 Pfg. gefordert, was ein Mehrerträgnis von rund 1 Million Mark per Jahr bringen würde. Die Einkommensteuererhöhung soll für's Jahr 1910 10,6 Prozent betragen mit einem Mehr von rund 2 Millionen Mark. Im Jahre 1911 soll der neue Einkommensteuertarif mit 100 Prozent der jüngst bewilligten neuen Steuersätze erhoben werden, was ebenfalls gegen seither etwa 2 Millionen Mark Steuererhöhung ausmacht. Also die Erhöhung der direkten Steuer würde jährlich 3 Millionen Mark betragen.

Wenn der für die Eisenbahn angeforderte Zuschuß von jährlich 4 Millionen Mark bewilligt wird und wenn die 6 Millionen Mark Steuererhöhung für 1910 und 1911 genehmigt werden, so schließt der Staatshaushalt für die beiden Jahre 1910 und 1911 zusammen mit einem Fehlbetrag von 2 Millionen Mark ab.

Wenn unsere Eisenbahn aus eigener Kraft ihre Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewicht hätte, dann wäre der allgemeine Staatshaushalt gar nicht so schlecht. Wir kämen in den Jahren 1910 und 1911 ohne jede Steuererhöhung aus, wenn keine Zuschüsse zur Eisenbahnschuldentilgungskasse zu leisten wären. Quousque tandem! Wie lange noch wird der badische Steuerzahler einen offenen Geldbeutel haben, um die Finanzen der badischen Eisenbahnen in Ordnung zu bringen?

Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist untersagt.

Zweite Kammer.

110. Sitzung.

BZK. Karlsruhe, 4. Juli 1910.

Präsident **Rohrhurst** eröffnet die Sitzung um 6 Uhr 20 Min. Am Regierungstisch Staatsminister von Dusch, Minister von Bodman.

Eingegangen ist ein Schreiben des Staatsministers, wonach Geh. Rat Göller zum einstweiligen Leiter des Finanzministeriums beauftragt ist; ferner ein Schreiben des verantwortlichen Leiters Großh. Finanzministeriums, Ministerialdirektors Göller, mit dem Entwurf eines 4. Nachtrags zum Staatsvoranschlag für 1910 und 1911 samt Allerhöchstem Kommissorium; ferner ein Schreiben Großh. Ministeriums des Innern mit dem Entwurf eines Gesetzes, die Vereinigung der Gemeinde Schwarzhalden mit der Gemeinde Schönenbach betr., samt Allerhöchstem Kommissorium; ferner eine Einladung des Stadtrats Karlsruhe zum Festbankett am 8. d. M., abends halb 9 Uhr, im großen Saale der Festhalle zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Plätze für die Herren Abgeordneten werden an der Ehrentafel vorbehalten sein, sowie eine Interpellation der Abgg. Kahn und Genossen: Ist die Großh. Regierung bereit, im Bundesrat zu beantragen, daß den infolge der Erhöhung der Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeitern auch über den 1. Dezember 1910 hinaus die Reichsunterstützung gewährt wird, und will sie, falls die nötige Aenderung der Reichsgesetzgebung nicht zustande kommt, rechtzeitig Vorsorge treffen, daß den badischen Tabakarbeitern aus badischen Staatsmitteln Arbeitslosenunterstützungen gewährt werden.

Ueber **den Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zum Ortsstraßengesetz** berichtet

Abg. **Kolb** (Soz.) namens der Kommission für Justiz und Verwaltung. Der einzige Paragraph enthält zu § 26 des Ortsstraßengesetzes vom 15. Okt. 1908 folgenden Zusatz: „3. Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch auf die Verpflichtung zum Bestreuen der Straßen bei Eisbildung Anwendung." Durch die neueste Rechtsprechung ist eine Unsicherheit eingetreten, ob die Verpflichtung abgewälzt werden kann. Dem soll die vorgeschlagene Ergänzung Rechnung tragen. Die Kommission beantragt Zustimmung. Vom Verband bad. Grund- und Hausbesitzervereine war in einer Petition verlangt, bei dieser Gelegenheit weitere Aenderungen des Ortsstraßengesetzes vorzunehmen. Die Regierung lehnte dieses Verlangen ab. Die Kommission stimmte ihr bei und beantragt Uebergang zur Tagesordnung über die Petition der Hausbesitzer.

Abg. **Kopf** (Ztr.): Der Ergänzung des Gesetzes nach dem Entwurf stimme ich zu, obwohl sie eine neue Last enthält. Mit dem Uebergang zur Tagesordnung über die Petition der Hausbesitzer bin ich nicht einverstanden. Die Petenten kommen zwar etwas rasch, nachdem erst vor zwei Jahren das Ortsstraßengesetz erlassen wurde. Nach diesem Gesetz

---

Dämon Gold

oder das Erbe von Moultry Hall.

Kriminalroman aus dem Englischen des F. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von ***

Nachdruck verboten.

103) (Fortsetzung.)

59. Kapitel.

Das Verhör Humphrey Skiletts endigte, wie nicht anders zu erwarten war, damit, daß er sowohl in Beziehung auf Miles Gorina, als auf Hugo Gaston wegen Mordes in Anklagezustand versetzt und vor die nächsten Assisen verwiesen wurde. Die Untersuchung wegen der Ermordung von Bella Harding aber wurde wegen mangelnden Beweises eingestellt.

Der erste Gegenstand des Verhörs war der Tod Gorings. Anfangs leugnete Humphrey frech, indem er sich auf das Zeugnis Sir Barnard Gastons berief, der seine Unschuld bestätigen müsse. Als er aber vernahm, daß dieser vor wenigen Stunden gestorben sei, da verließ ihn seine mühsam behauptete Fassung, und er setzte den weiteren Fragen des Richters ein düsteres Schweigen entgegen.

Beckford, den — wie wir bereits bemerkt — schon Squire Beachem bis auf weiteres auf freien Fuß gesetzt hatte, wurde der strafbaren Teilnahme an Williams Entführung entbunden, da er aus den Briefen Sir Barnards nachweisen konnte, daß seine Tätigkeit sich einzig auf Anschaffung eines Schiffes zur Entfernung des Knaben von England beschränkt hatte.

Doktor Tranion war es durch Anwendung chemischer Mittel gelungen, die verblichenen Buchstaben auf dem Hemd und Halstuch wieder aufzufrischen. Auf beiden waren es dieselben: R. G. Edward Gaston vernahm dieses Resultat ohne Bemerkung, ja ohne die mindeste Ueberraschung zu verraten. Aus seinem Benehmen hätte man schließen mögen, er habe das nicht anders erwartet.

Doch kehren wir jetzt zu Lady Alicia zurück, die wir — den Kopf voll Plänen — auf ihrem Heimwege nach Moultry verlassen haben. Sie empfing die Nachricht von Sir Barnards Tode mit einem jener leidenschaftlichen Schmerzensausbrüche, welche um ihrer Heftigkeit willen bald vorübergehen. Am ersten Tage ihres Witwenstandes fiel sie der Verzweiflung zum Raube, aber schon der zweite traf sie gefaßt, kalt und ruhig, bereit, zum Handeln. Ihre erste Sorge war, das Testament ihres Gatten aufzusuchen, das sie auch wirklich in dem Kabinett vorfand, mit der Aufschrift: „Nach meinem Begräbnis zu eröffnen." Ohne Zögern erbrach sie den Umschlag und machte sich mit dem Inhalt des Testaments bekannt. Es war kurz. Ueber die Vererbung von Moultry bestimmte das Familienstatut. Für sein übriges — immerhin noch sehr bedeutendes Vermögen an Grundbesitz sowohl als an Kapitalien, war Hugo, und im Falle seines Vorabsterbens seine Schwester Lydia zum Universalerben eingesetzt. Lady Alicia und seiner beiden Töchter war mit keiner Silbe darin gedacht.

„Rachsüchtig bis ans Ende!" grollte Milady und stieß das Telegramm entrüstet von sich. „Laura wird sich nicht viel daraus machen, sie ist gut verheiratet und reich ohne sein Geld, aber ich — ich habe nichts, als dieses erbärmliche Wittum." Wenn sie sich auch nach dem, was nach der Katastrophe, die Egberts Tod herbeigeführt hatte, zwischen ihnen vorgefallen war, nicht eben viel Hoffnung auf Berücksichtigung vonseiten ihres Gatten machen konnte, so hatte sie doch eine solche letztwillige Verfügung nicht erwartet. Allein wenige Stunden Nachdenkens überzeugten sie, daß das Testament im ganzen genommen ihrem Vorteil doch nicht so sehr widerspreche, als sie befürchtet.

Immer in gefährliche Unternehmungen verwickelt, für deren Durchführung Gold der wichtigste Hebel war, hatte der Baron beständig eine bedeutende Summe in barem Gelde vorrätig. Ohne Bedenken nahm die Witwe hiervon Besitz, sie sah es als eine schwache Entschädigung für das Uebergehen im Testamente an. Dann schrieb sie an Laura und ihren Gatten, nunmehr Lord Raymond, dessen schlauen und entschiedenen Charakter sie nach der Heirat ihrer Tochter Gelegenheit gehabt hatte, kennen zu lernen. Sie fühlte das Bedürfnis, bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Familie einen Bundesgenossen zur Seite zu haben und glaubte einen solchen in ihrem Neffen zu finden. Nicht als ob sie auf seine Dankbarkeit gerechnet hätte — diese Illusion war ihr vergangen — aber ihr Interesse konnte ein gemeinsames werden, und dadurch hoffte sie ihn gewinnen zu können. Die Beschließerin hatte sie völlig mit sich ausgesöhnt, ja aus der erbosten Gegnerin eine ergebene Anhängerin gemacht, indem sie bei allen Vorkommnissen ihren Rat einholte.

Beckford war trotz seiner Freisprechung bis jetzt nicht nach Penswick zurückgekehrt. Der Bursche wußte sich im Besitze eines Geheimnisses, das einen Geldwert hatte, die Frage war nur die, wie es zu Markte bringen. Vielleicht hatte ihm auch Sir Barnard ein Legat ausgesetzt — und so beschloß er, wenigstens bis nach Eröffnung des Testaments in der Nähe zu bleiben.

Inzwischen nahmen die Zurüstungen zu dem Begräbnis ihren Fortgang. Zwei Tage, ehe es stattfinden sollte, fanden sich Laura und ihr Gemahl ein. Lady Alicia hatte sie seit ihrer Verheiratung nicht mehr gesehen und war hoch erstaunt über die Veränderung, die inzwischen mit ihrer Tochter vor sich gegangen: es war wirklich fast ein Wunder zu nennen. Sie war nicht mehr das eigensinnige, launische Wesen wie früher, sondern sanft, ruhig und folgsam. Es mußte kein Leichtes gewesen sein, ihren Sinn zu beugen, und Sir Barnards Witwe bemerkte dies gegen ihren Schwiegersohn. Der Lord lächelte.

„Aber wie hast Du das nur angefangen?" fragte seine Tante. — „Das ist ganz einfach," erwiderte er; „die Weiber sind leicht zu regieren, wenn man nur den rechten Weg einschlägt!" — „Ich fürchte, Du hast den Tyrannen gespielt," rief Lady Alicia. — „Den Ehemann, wollen Sie sagen," verbesserte ihr Neffe. „Hätte es der arme Sir William so gemacht, so wäre sein Los wohl ein anderes gewesen. Aber wie steht es mit dem Testament?" fügte er hinzu. — „Alles ist Lydia vermacht."

Der Lord sah finster drein, er hielt etwas auf Geld, und nicht ohne Grund, da die Partie seine Vermögensumstände nicht sehr verbessert hatte. „Für Sie wenigstens wird gesorgt sein," bemerkte er etwas spöttisch; denn er zweifelte keinen Augenblick daran, daß das Testament unter ihrem Einfluß entworfen wurde.

„Nicht einen Schilling über mein Wittum," war die Antwort. — „Und das ist?" — „Zwölfhundert Pfund jährlich." — „Erbärmlich!" rief Lord Raymond. — Milady zuckte die Achseln und versuchte resigniert dreinzublicken. — „Wer hat das Testament in Händen?" — „Ich." — Es entstand eine Pause, in der jedes in den Gedanken des anderen lesen zu wollen schien, aber sich scheute, die eigenen zu äußern. Milady brach zuerst das Schweigen. „Es würde nichts nützen," bemerkte sie. „Wenn das beseitigt wird, so ist Mary die Erbin von Sir Barnards Vermögen." — „Warum?" — „Seine Tante erklärte ihm, wie sie ein Zufall mit dem Inhalt des ersten Testaments ihres Gatten bekannt gemacht habe."

„Tante!" sprach Lord Raymond, „Sie sind nicht aufrichtig gegen mich. Auf meinem Herweg habe ich bei Lord Cheverly Besuch gemacht, und dieser sagte mir, daß Egbert aus einer ersten geheim gehaltenen Ehe einen Sohn hinterlassen hat." — „Lächerlich!" — „Edward Gaston, Mary und ihr Gemahl, alle sind davon überzeugt." — „Laß sie es beweisen!"

„Cheverly kommt morgen," fügte der Pair hinzu; „sind Sie gewappnet?" — „Gegen ihn und alle," antwortete die Dame mit fester Stimme, „welche sich beigehen lassen, die Ansprüche meiner Enkeltochter in Frage zu ziehen."

„In Ihrem Briefe," fuhr Lord Raymond in seinem gewohnten ruhigen Tone fort, „spielen Sie darauf an, daß unsere Interessen miteinander Hand in Hand gehen könnten." — „So ist es auch." — „Bitte! erklären Sie sich deutlicher, ich bin nicht stark im Rätsellösen."

„Wie alt ist Dein ältester Sohn?" fragte seine Schwiegermutter. — „Nächstens zwölf." — „Und Lydia ist vierzehn. Die Altersungleichheit ist also nicht groß, besonders wenn er den frühreifen Verstand seines Vaters geerbt hat."

Die Sache ließ sich hören, denn wenn auch Moultry und die Erbschaft ihres Großvaters verloren ging, so war das Mädchen jedenfalls unzweifelhaft die Erbin von ihrer Mutter Vermögen. Kein Wunder, daß das würdige Paar sich bald verstand, und ehe eine Stunde verging, seinen Operationsplan entworfen hatte.

Des anderen Morgens kam Lord Cheverly in Begleitung seines Freundes Hektor O'Moore an, um dem Leichenbegängnis seines Schwiegervaters beizuwohnen. Edward, Collin Craw und die übrigen Freunde unseres Helden versprachen sich viel von einer persönlichen Erklärung mit Lady Gaston. Mit zornigem Schweigen nahm diese seinen Bericht entgegen.

„Ich kann mir Ihre Ueberraschung erklären," bemerkte der Lord, „aber nicht das Gefühl der Rachgier, das ich in Ihren Augen lese." — „Euer Lordschaft Leichtgläubigkeit," sagte sie spöttisch, „die kann ich nicht verstehen." — „So sehen Sie den Knaben doch wenigstens," rief ihr Schwiegersohn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hat die Gemeinde das Recht, die Straßenreinigung in eigene Regie zu übernehmen, die Kosten dafür aber den Hauseigentümern aufzuerlegen. Das halte er nicht für richtig. Leider sei heute eine Aenderung nicht mehr möglich. Er würde einen Antrag auf Ueberweisung der Petition zur Kenntnisnahme stellen, wenn er damit Aussicht auf Annahme hätte. Jedenfalls könne er nicht für den Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung stimmen.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen; der Kommissionsantrag betr. die Petition dagegen nur mit Mehrheit.

Ueber die **Abänderung des Gemeindeeinkommensteuergesetzes** berichtet

Abg. Dr. **Frank** (Soz.): Nachdem das Gesetz, betr. die staatliche Einkommensteuer, geändert worden ist, liegt auch eine Aenderung der Gemeindeeinkommensteuer nahe. Es wäre zwar möglich gewesen, die Einkommensteueranschläge zu lassen. Die Sache wäre aber so umständlich gewesen, daß der Einzelne nur schwer seinen Steuerbetrag hätte nachprüfen können. Die Regierung schlug deshalb eine Anpassung an die staatliche Einkommensteuer vor.

Zu diesem Zweck wird berechnet, in welchem Verhältnis die Umlagen aus dem Einkommen zu den Umlagen aus den Steuerwerten des Liegenschaftsvermögens, Betriebsvermögens und Kapitalvermögens stehen. Nach § 93 Absatz 1 der Gemeinde- und Städteordnung werden jetzt in der Regel bei 1 Pfg. Umlage von 100 Mk. Steuerwerten 6 Pfg. von 100 Mk. Einkommensteueranschlag erhoben. Dem bisherigen niedersten Einkommensteueranschlag von 100 Mark würde ein Steuersatz von 3,7 Mk. entsprechen. 6 Pfg. sind etwa 1,6 Proz. dieses Betrages. Es wären also bei 1 Pfg. Umlage 1,6 Proz. des normalen Steuersatzes aus dem Einkommen zu erheben. Bei 30 Pfg. Umlage wären 48 Proz. des Normaltarifs vom Einkommen zu zahlen. Die Wirkung dieser Neuerung wäre auf die verschiedenen Gemeinden je nach ihrer Größe und nach ihrem Kapitalreichtum verschieden. Im ganzen ergibt sich für alle größeren Städte eine Steigerung der Einnahme aus der Einkommensteuer. In den kleineren Gemeinden zeigt sich ein kleiner Ausfall, der aber nicht so groß ist, daß die Umlage dadurch erheblich beeinflußt wird. Innerhalb der einzelnen Gemeinden wird sich eine nicht unerhebliche Entlastung der unteren Einkommen zeigen. Nach dem im Entwurf gegebenen Beispiel würde bei einem Umlagefuß von 30 Pfg. ein Steuerpflichtiger mit 900 Mk. Einkommen 2,64 Mk. zu bezahlen haben, während er bisher 3,60 Mk. zu entrichten hatte.

Bei einem Einkommen von 1000 Mark wären 3,84 Mark zu bezahlen gegen bisher 4,50 Mk. Bei einem Einkommen von 1100 Mk. wären 5,04 Mk. zu entrichten statt bisher 5,40 Mk. Dagegen haben die großen Einkommen erheblich mehr zu bezahlen. Ein Steuerpflichtiger mit 30 000 Mk. Einkommen zahlt 600 Mark, während er bisher nur 540 Mk. zu entrichten hatte. Ein Steuerpflichtiger mit 40 000 Mk. Einkommen zahlt 840 Mk. gegen bisher 720 Mk. Ein Steuerpflichtiger mit 50 000 Mk. Einkommen zahlt 1080 Mk. gegen bisher 900 Mk. Ein Steuerpflichtiger mit 60 000 Mk. zahlt 1320 Mk. gegen bisher 1080 Mk. Ein Steuerpflichtiger mit 100 000 Mark zahlt 2400 Mk. gegen bisher 1800 Mk. Ein Steuerpflichtiger mit 200 000 Mk. Einkommen zahlt 4800 Mk. gegen bisher 3600 Mk.

Die Kommission hat dem Gesetzentwurf in allen Teilen zugestimmt, nur in einem Punkt hat sie eine Aenderung beantragt, die auch die Zustimmung der Regierung fand. Es handelt sich um die mindesten Einkommen, bei welchen bisher mit Staatsgenehmigung der Steueranschlag von 50 auf 100 Mk. erhöht werden konnte. Nach dem Entwurf sollten auch fernerhin die Gemeinden die Befugnis haben, mit Staatsgenehmigung die Steuerleistung der Einkommen von 500 bis 900 Mark von 3 auf 4 Mk. zu erhöhen. Diese Bestimmung lehnte die Kommission ab. Bisher haben nur 18 Gemeinden von der Befugnis Gebrauch gemacht. Nachträglich hat die Regierung erklärt, daß auch die Gemeinde- und Städteordnung entsprechend dem Gesetzentwurf zu ändern sei; ebenso das Gesetz betr. die Doppelbesteuerung; ebenso will die Regierung, daß bei der Verteilung der Gemeindeeinkommensteuer auf mehrere Gemeinden nicht nur die gewerblichen, sondern auch die landwirtschaftlichen Betriebe getroffen werden. Es handelt sich hier um eine lex Waghäusel, um die Einziehung lediglich der Zuckerfabrik Waghäusel. Der Berichterstatter stellt entsprechende Ergänzungsanträge und beantragt im übrigen Annahme des Gesetzentwurfs.

Debattelos wird hierauf das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Ueber den **Gesetzentwurf betr. die Abänderung der beiden Kirchensteuergesetze** berichtet

Abg. **Wittemann** (Ztr.): Der Zweck des Gesetzes ist gegeben durch die Abänderung des eben erledigten Gesetzes und der staatlichen Vermögens- und Einkommensteuergesetzgebung. Die Regierung wollte mit dem Entwurf keine weitere Erhöhung der Steuer, sondern nur eine Umrechnung nach dem neuen Gesetze. Eine Aenderung des Entwurfs ist nur bei Art. 1 Ziff. 6 vorgenommen worden.

Vonseiten der katholischen Kirchenbehörde ist dem auch von dem Evangelischen Oberkirchenrat an sich für begründet erachteten Wunsche Ausdruck gegeben worden, es möge die Vorschrift des Artikels 20 des Landeskirchensteuergesetzes, wonach der Voranschlag der allgemeinen Kirchensteuer einen Monat vor der Wahl bezw. Einberufung der Kirchensteuervertretung in jeder Kirchengemeinde öffentlich aufzulegen ist, aufgehoben werden, da die praktische Bedeutung dieser Maßnahme außer Verhältnis zu den dadurch verursachten Kosten und Umständen stehe.

Die Regierung konnte sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären, sie wollte nur die Herabsetzung der Frist von einem Monat auf 14 Tage zugeben. Aus der Mitte der Kommission wurde jedoch der Standpunkt vertreten, daß es genüge, wenn der Voranschlag am Sitze der betr. Kirchensteuervertretung 14 Tage vor der Beratung aufgelegt werde. Dafür fand sich in der Kommission eine Mehrheit. Eine weitere Aenderung bringt der Entwurf dahin, daß Beträge von höchstens 20 Pfg. nicht erhoben werden sollen; ein Teil beantragt 50 Pfg. zu setzen. Die Regierung machte dagegen geltend, daß die Folgen einer solchen Aenderung nicht abzusehen sei. Tatsächlich ergab sich auch, daß sehr viele Beträge von 50 Pfg. in Betracht kommen. Das würde einen erheblichen Ausfall bedeuten, so daß eine Erhöhung des Steuerfußes nötig wäre. Ein Teil der Kommissionsmitglieder vertritt den Standpunkt, daß man bei 20 Pfennig bleiben soll, wobei die Kosten der Erhebung fast gleich groß sind. Das Material der Regierung, das vom katholischen Oberstiftungsrat unter Zustimmung des evangelischen Oberstiftungsrats gegeben wurde, würde die Kommission zweifellos bestimmt haben, auf 20 Pfennig herabzugehen. Er sei persönlich geneigt, einen derartigen Antrag zu stellen. Redner beantragt noch eine weitere unerhebliche Abänderung. In der Kommission wurde, entgegen dem Bestreben der Regierung, nur redaktionelle Aenderungen und die Umrechnung vorzunehmen, beantragt, Abänderungen zu treffen, die eine vollständige Abänderung des Gesetzes bedeuten würden. Die Regierung und eine Anzahl der Kommissionsmitglieder traten dem Antrag entgegen, wonach die kirchlichen Korporationen kurzweg das Besteuerungsrecht haben sollen, ohne daß sie bei der Beitreibung staatliche Machtmittel anwenden können. Es wurde dagegen ausgeführt, daß dadurch der öffentlich rechtliche Charakter beseitigt werde. Der Antrag fand keine Mehrheit. Ein weiterer Antrag wollte die Beseitigung der Bestimmung, wonach die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften usw. zu den Kosten für kirchliche Bauten beigezogen werden dürfen. Ein gleicher Antrag wurde 1906 abgelehnt und fand auch diesmal in der Kommission keine Mehrheit. Ein weiterer Antrag bezweckte eine Aenderung der Vorschrift, wie der Austritt aus der Kirche bewerkstelligt werden muß. Auch dafür fand sich keine Mehrheit. Anträge, die sich nicht auf den Entwurf beziehen, habe ich nicht zu stellen.

Es sind zwei Anträge eingegangen:

1. ein Antrag Kopf u. Gen., in Artikel 2 Ziff. 3 Abs. 2 die Regierungsvorlage (20 Pfg.) wieder herzustellen.

2. ein Antrag Kopf-Fehrenbach u. Gen. zu Art. 2 Ziff. 4; Art. 16 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Die ausnahmsweise Festsetzung nach § 93 Abs. 3 der Gemeinde- und Städteordnung kommt für die Ortskirchensteuer nicht in Betracht.

Abg. **Kopf** (Ztr.) begründet die Anträge. Die Kosten für die Erhebung machen 15 bis 18 Pfg. Würden die Beträge bis 50 Pfg. nicht erhoben, so würde das nach dem übereinstimmenden Urteil des katholischen und evangelischen Oberstiftungsrat einen erheblichen Ausfall bedeuten. Auch von den Nationalliberalen und Konservativen haben einige Herren unseren Antrag mit unterschrieben. Der zweite Antrag bedeutet eine notwendige Konsequenz der vorhin beim Gemeindesteuergesetz beschlossenen Aenderung. Er bitte, den Anträgen zuzustimmen.

Abg. **Stockinger** (Soz.): Unsere Partei steht auf dem Standpunkt, daß Beträge unter 50 Pfg. nicht erhoben und staatliche Machtmittel nicht angewendet werden sollen; sie kann deshalb nicht für das Gesetz stimmen.

Abg. **Sänger** (natl.) tritt ebenfalls für den Antrag Kopf ein, da bei den kleineren Gemeinden die Beträge von 50 Pfg. die meisten sind.

Ministerialdirektor **Hübsch** spricht das Einverständnis der Regierung mit der Aenderung betr. Vorlage des Voranschlags aus und tritt entschieden für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage betr. die Mindestbeträge ein. Er möchte darauf hinweisen, daß bei 50 Pfg. Mindestbetrag Liegenschaftswerte von 5000 Mk. Kapitalwerte von 10 000 Mk. und Einkommensteuerwerte bis 2200 Mk. kirchensteuerfrei blieben.

In der Einzelberatung werden die Abänderungsanträge Kopf u. Gen. mit den Stimmen des Zentrums, der Konservativen und Nationalliberalen gegen die der Sozialdemokraten und Fortschr. Volkspartei angenommen. Das Gesetz wird in der Gesamtabstimmung mit 44 gegen 16 Stimmen der Sozialdemokraten, die mit ihrem Nein nur zögernd herausrücken, angenommen.

Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr: Beantwortung der Interpellationen Schmidt-Bretten und Genossen betr. die Verhütung von Schädigungen durch ungetreue Grundbuchbeamte; der Abbg. Geck u. Gen. betr. die Verminderung der Rindvieh- und Schweinebestände und der Abgg. König u. Gen. betr. die Entlassung von Arbeitern im Porphyrwerk Dossenheim; ferner Petitionen.

Jubiläum des Badischen Bauern-Vereins.

Freiburg, 1. Juli. Die anläßlich des Jubiläums des Badischen Bauernvereins stattfindenden verschiedenen Tagungen dauern ununterbrochen fort. Um 2 Uhr versammelte sich der Vorstand des Genossenschaftsverbandes des Badischen Bauernvereins zu einer Sitzung, in der die Anstellung von zwei Verbandsrevisoren im Hauptamte beschlossen wurde. Anschließend hieran eröffnete der Verbandspräsident, Reichs- und Landtagsabgeordneter Schüler, im großen Saal der Germaniasäle um halb 4 Uhr den zweiten ordentlichen Verbandstag des Genossenschaftsverbandes des Badischen Bauernvereins. Aus dem vom Verbandsdirektor Dr. Aengenheister erstatteten Jahres- und Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verband im Jahre 1909 einen Zuwachs von 54 und einen Abgang von 2 Vereinigungen hatte. Der Stand Ende 1909 war 62 Organisationen, davon 46 eingetragene Genossenschaften. Als nächstjähriger Tagungsort für den Verbandstag wurde Karlsruhe bestimmt. Verbandssekretär Fagnoul behandelte das Thema: „Was bietet der Verband seinen Genossenschaften?“ An der Diskussion beteiligten sich die Bezirks-Vorstände Walterspacher-Hilpertsau und Männlin-Bamlach. Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Präsident des festgebenden Vereins, Abg. Schüler, im festlich geschmückten Kornhaussaale, welcher dicht besetzt war, die statutenmäßig alle drei Jahre stattfindende Mitgliederversammlung des Bauernvereins mit einem kurzen anschließenden Rückblick über die bisherigen Erfolge des Vereins. Als Protokollführer wurde Landwirtschaftslehrer Frech und als Stimmenzähler die Bezirksvorstände Kaiser-Bühl und Kiefer-Friesenheim ernannt. Den Jahresbericht erstattete Direktor Dr. Aengenheister, aus dem wir nachstehend die wichtigsten Zahlen wiedergeben:

Mitgliederstand:

31. Dezember 1906		60672
31. Dezember 1909		70428
	Zuwachs	9756

Vereine:

Ende 1906		999
Ende 1906		992
	Zuwachs	83

Umsatz:

1905	5662954	Mark
1909	9750000	„
Zuwachs	4087046	Mark

Warenbezug:

1906	1277552	Zentner
1909	1896114	„
Zuwachs	618562	Zentner

Korrespondenz:

1906	22673	ausgegangene Schreiben
1909	53738	„ „
Zuwachs	31065	

Als neugeschaffene Einrichtungen während der Berichtsperiode wurden insbesondere hervorgehoben, die Geschäfts- und Buchführungskurse; Notizkalender; Bauernbank; Gründung von Genossenschaften; Genossenschaftsverband und Fortbildungskurse für Bauernsöhne.

Aus dem von Freiherrn von Stotzingen erstatteten Rechenschaftsbericht folgende wichtigsten Zahlen:

Vermögensstand:

Ende 1907	125,080.—	Mark.
Ende 1908	138,857.29	Mark,
Ende 1909	174,759.68	Mark.

Betriebskapital:

Ende 1907	301,119.40	Mark,
Ende 1908	317,768.78	Mark,
Ende 1909	429,548.20	Mark.

Geldumsatz:

1907	7,300,000	Mark,
1908	7,900,000	Mark,
1909	9,700,000	Mark.

Die mittelst Stimmzettel vorgenommene Wahl des Präsidiums und Hauptvorstandes des Vereins hatte folgendes Ergebnis:

Präsidium: Schüler, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Ebringen; Freiherr von Mentzingen, Landtagsabgeordneter, Menzingen; Knopf, Abgeordneter der Landwirtschaftskammer, Neuweier.

Weitere Hauptvorstandsmitglieder: Morgenthaler, Ehrenpräsident, Abgeordneter, Fautenbach; Gießler, Amtsgerichtsdirektor, Mannheim; Freiherr v. Gleichenstein, Abgeordneter, Rotweil; Großkinsky, Landwirt, Neudenau; Grimm, Landwirt, Külsheim; Hämmerle, Landwirt, Villingen; Hilpert, Landwirt, Höpfingen; Hirt, Landwirt und Bürgermeister, Bohlingen; Kaiser, Landwirt und Bürgermeister, Strittmatt; Ripplinger, Landwirt, Oberhausen; Sahl, Landwirt, Kappel a. Rh.; Schöpfle, Bürgermeister, Langensteinbach; Schreitmüller, Bürgermeister, Wolterdingen; Seigel, Landwirt, Schutterwald; Freiherr von Stotzingen, Mitglied der Ersten Ständekammer, Steißlingen; Straub, Landwirt, Ottersweng (Hohenzollern); Vierneisel, Landwirt und Bürgermeister, Lauda; Weißhaupt, Landwirt, Abgeordneter, Pfullendorf.

Während des Wahlakts wurde die Diskussion eröffnet, von welcher in ausgiebigster Weise und nach den verschiedensten Richtungen hin Gebrauch gemacht wurde. Ueber 20 Anwesende ergriffen das Wort. Unter den bereits eingetroffenen auswärtigen Gästen bemerkten wir in der Mitgliederversammlung den Vizepräsidenten des Trierischen Bauernvereins, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Wallenborn, sowie den Generalsekretär des Nassauischen Bauernvereins Kirchem-Niederlahnstein. Das schlechte Wetter dürfte auf den Besuch des morgigen Hauptfesttages ohne wesentlichen Einfluß sein.

Im Ueberschwemmungsgebiet von Rastatt-Land

I.

Das Wetter ist trüb, es paßt zu der Stimmung, in welche uns die Hiobsposten versetzt haben. Wir fahren zunächst mit der Nebenbahn Rastatt-Schwarzach nach Stollhofen. Eine mächtige Regenboe setzt ein, sobald wir

---

— „Nie!“ — „Das Bekenntnis Ihres Sohnes.“ — „Ist gefälscht.“ — „Das Zeugnis Beachams und Tranions.“ — „Meineid!“

„Dann muß das Gesetz entscheiden,“ erwiderte der Pair. „Um des Verstorbenen willen hätte ich den Skandal gerne vermieden, und ich hoffe, Sie ändern Ihren Entschluß noch,“ fügte er hinzu. „Ziehen Sie Ihre Freunde zu Rate.“ — „Ich habe alle zu Rate gezogen, denen ich traue,“ war die kalte Antwort. Nach einer solchen Erwiderung sah Lord Cheverly wohl ein, daß es umsonst wäre, weiter in sie zu dringen.

„Das hab' ich nicht anders erwartet,“ sagte Hektor O'Moore, als ihm sein Freund den Erfolg seines Beschlusses mitteilte. „Du bedenkst nicht, daß das arme Wesen noch ganz von der Last ihres Kummers niedergedrückt ist. Moultry ist etwas langweilig,“ fügte er hinzu, „und wenn Eure Lordschaft mir erlauben wollten, so möchte ich mich wohl ein bißchen belustigen.“ — „Belustigen!“ wiederholte der Pair. — „Ja! Ich möchte gerne Mondscheinsbetrachtungen anstellen,“ fügte spöttisch der Irländer bei. — „Tue, was Du willst,“ versetzte Cheverly, überzeugt, daß seinem Sekretär irgend ein Plan in Beziehung auf Lady Alicia und den Erben von Moultry im Kopfe herumging. (Forts. folgt.)

Die Berliner Kobell-Ausstellung.

Die Kobell-Ausstellung im Künstlerhause zu Berlin ist nunmehr geschlossen. Diese Ausstellung hat einen glänzenden Verlauf genommen. Dadurch, daß die meisten Werke von Ferd. Kobell nach fast anderthalb Jahrhunderten im Düringerschen Hause in Mannheim sozusagen neuentdeckt wurden — wie Dr. J. A. Beringer in seiner jüngst erschienenen Biographie Ferdinand Kobells sich ausdrückt — ist gleichzeitig das Gedenken Ferdinand Kobells und seiner Kunst aus der Vergangenheit hervorgeholt worden. Und gleich bei der ersten Ausstellung, bei der dieser Künstler aus der Zeit Karl Theodors jetzt wieder zu Wort kam, war der Erfolg ein vollständiger. Die einhellig günstigen Besprechungen der ersten Zeitungen Berlins und auch von anderen Städten haben den Wert der Kobellschen Kunst mit den Worten größter Anerkennung hervorgehoben und eine neue wertvolle Schätzung des Künstlers eingeleitet. Gekrönt wurde der Erfolg aber durch die Tatsache, daß die Landeskunstkommission zu Berlin, der die ersten Autoritäten angehören, beschlossen hat, eines der aus dem Düringerschen Hause stammenden Kobell-Bilder für die Nationalgalerie in Berlin zu beträchtlichem Preise anzukaufen. Aus den vielen guten Rezensionen seien folgende Sätze hervorgehoben:

„Reichsanzeiger“: „Wie ungewöhnlich groß Kobells rein malerische Veranlagung war, kann nur der ermessen, der weiß, daß er eigentlich Autodidakt war. Sein Talent setzte ihn trotzdem instand, Meisterwerke der impressionistischen Landschaftsmalerei, wie die drei Bilder „Morgen“, „Mittag“ und „Abend“, zu malen. Sie sind mit verblüffender Pinselfertigkeit und Temperament auf die Leinwand gebracht und halten den Vergleich mit Landschaften von Goya und manchem späteren Holländer mit berühmtem Namen aus.“ (Dr. D.)

„Norddeutsche Allg. Zeitung“: „Es muß besonders betont werden, daß diese Kobell-Ausstellung in hohem Grade geeignet ist, Goethes berechtigte Forderungen an die deutsche Landschaftsmalerei und seine Befriedigung über dieses Süddeutschen Kunstauffassung verstehen zu lernen. Denn hier aus all diesen Bildern und Entwürfen spricht ein Künstler, der die deutsche Landschaft zu einer Zeit zu Ehren brachte, welche für intime und unmittelbare Auffassung der Naturschönheiten weder Auge noch Interesse hatte... Alles in allem eine sehr sehenswerte Sonderausstellung, die helle Lichter auf ein Stück viel zu wenig bekannter deutscher Kunstgeschichte wirft.“ (H. Vollmar.)

„B. Z. am Mittag“: „Der vor mehr als 100 Jahren verstorbene Mannheimer Künstler (Ferd. Kobell) war ein deutscher Künstler, liebenswürdig und zugleich romantisch wie seine Nachfahren L. Richter und M. Schrier... Ganz köstlich ist das „Ausfahrt“ benannte Bild, eine heroische Landschaft mit einem prachtvoll hohen und ins Unendliche vertieften Himmel, prächtig der „Wasserfall“... Nach all dem vielen Lauten und Bunten, das wir an unseren zeitgenössischen Künstlern lieben, ist diese geruhige Kunst Ferdinand Kobells wie ein Ausruhen im Schatten.“ (K. E.)

Willy Pastor sagt in der „Tägl. Rundschau“: „Soll ich eine Formel geben für die Landschaftsmalerei Kobells, so wüßte ich keine bessere als diese: seine Kunst verhält sich zur Barbizon-Schule genau wie der junge Menzel zum französischen Impressionismus. Altholland hat nicht frischer und unbefangener in die Natur hinaussehen können als Kobell, hat nicht mit festerer Hand einen Baumschlag, eine blumenerfüllte Wiese, ein Wassergeäder wiedergeben können. Und keine Claude Lorrain hat mit tieferer Andacht einen Sonnenuntergang erlebt, als dieser Pfälzer, dem sich im goldenen Glanz des schwindenden Lichtes alles so herrlich eint.“

„Berliner Lokalanzeiger“: „Gerade das Studium ziehender Wolken und einer warmen, goldig schimmernden Luft führt Kobell zu einer erstaunlich breiten technischen Behandlung, und es ist deshalb kein Zufall, wenn uns auch heute noch, namentlich von dieser Seite her, aus seiner Kunst schätzenswerte Anregungen vermittelt werden.“ (Hnn)

„Frankfurter Zeitung“: „Von dem großen Mühlenrad dieses Ausstellungsjahres geht jetzt zum Schluß noch eine Sprühwelle nieder, die nicht mit dem Tag wieder abrinnen wird. Ferd. Kobell, der Zeitgenosse der großen Klassiker in der Literatur findet nun auch seine Richter und Retter... Und wie die Verkörperung eines romanhaften Schicksals erscheint es, wenn man erfährt, daß sich von den Werken Kobells in einem Mannheimer Patrizierpalast jetzt noch 23 große Landschaften, die vor anderthalb Jahrhunderten auf Bestellung gemalt worden sind, an ihren ursprünglichen Wandplätzen auffinden ließen, wie eine gewissenhaft belehrende Schrift über Kobell (von Dr. J. A. Beringer) mitteilt... Steht man vor den Werken selbst, vor diesen heroisch-dekorativen Idyllen eines Mannes, der die Natur nur als Schema studierte.... dann ist man von der guten Silhouette-Wirkung der Bilder, ihrer perspektivistischen Plastik wohltuend berührt.“ (ago)

Diesen Urteilen fügen wir einen Satz Dr. Osborns aus der „Kunstchronik“ (Leipzig Seemann) bei. Er lautet u. a.: „Die Bilder lassen einen Künstler von ungewöhnlich zartem und intimen Naturgefühl erkennen, der der Mehrzahl seiner Zeitgenossen im malerischen Erfassen landwirtschaftlicher Motive überlegen war... Neben einem Talent zu wohlabgewogenen Kompositionen, einem klaren und disponierenden zeichnerischen Können, standen ihm koloristische Wirkungen von einer Kraft und Schönheit zur Verfügung, die für seine Zeit durchaus ungewöhnlich waren.“

Vor allem darf man erwarten, daß dieser gefeierte Landsmann uns Süddeutschen in seinen Werken näher gebracht wird.

Eine Männerwallfahrt nach Leutershausen.

* **Aus Baden**, 4. Juli 1910.

Der Gedanke der Männerwallfahrten scheint in unseren Tagen immer mehr Boden zu finden und immer mehr Begeisterung zu entfachen. Kaum haben wir die Berichte gelesen von der großen Männerwallfahrt der Mannheimer und Karlsruher katholischen Männerwelt nach Walldürn, der Freiburger nach Buchenbach, und schon hat sich wieder ohne große Vorbereitungen am gestrigen Sonntag eine Schar von über 700 Männern der zwischen Heidelberg und Mannheim in der Ebene, aus der Bergstraße und im Odenwald gelegenen Ortschaften Rheinau, Wieblingen, Edingen, Neckarhausen, Dossenheim, Schriesheim und Heiligkreuzsteinach zusammengefunden, um der Himmelsmutter in Leutershausen, wo ihr Bild in der prächtigen neuen Kirche ein so schmuckes Heim gefunden hat, ihre Liebe und Verehrung zu bezeigen aus Anlaß des Festes Maria Heimsuchung. Schon am Morgen zum Hauptgottesdienst, den Herr Dekan Blöder von Schwetzingen unter Assistenz von Pfarrer Kästel und Redakteur Meyer feierte, hatte sich der Schwetzinger Kirchenchor eingefunden und den gesanglichen Teil der Feier übernommen durch Vortrag der „Kind Jesu-Messe“ von Schulz, der dem starken Chor mit seinen guten Kräften in erhebender Weise gelang. Nachmittags halb 3 Uhr war eine Andacht mit Predigt vorgesehen. Zu dieser Andacht fanden sich nun die Männerscharen der schon bezeichneten Gemeinden ein; immer neue Gruppen bewegten sich über den prächtig und geschmackvoll angelegten Kirchenplatz zur Kirche, die mit ihrer sauberen und abwechslungsreichen Architektur und ihrem schlanken gotischen Turm von vorn gegen den Himmel, von der Seite gegen die grüne sanft ansteigende Umgebung wirkungsvoll absticht. Bald waren sämtliche Bänke mit Männern gefüllt und viele mußten noch in den Gängen stehen. Unter den Klängen des „Komm heiliger Geist“ bestieg der hochw. Herr Spiritual Siepe von Mainz die Kanzel zur Festpredigt, in welcher er in packender und helle Begeisterung weckender Weise über das Thema sprach: Sei ein christlicher Mann; achte den Glauben, liebe die Familie und bekenne Farbe! Nach der Predigt fand die Männerprozession statt, bei der wie bei dem Umgang am Morgen das Allerheiligste, diesmal von Herrn Pfarrer Kästel von Leutershausen, mitgetragen wurde. Eine kurze Andacht mit einem mächtig durch die Räume brausenden Tedeum aus Männerkehlen und einem vierstimmigen Marienchor am Schluß beendigte die Feier in der Kirche. Auch die Gräflich Oberndorffsche Familie war von Neckarhausen herübergekommen, um sich an der Wallfahrt zu beteiligen. Darauf strömte die Männerschar hinüber in den Gräflich Wiserschen Schloßgarten, und dort unter dem herrlich grünen Dom riesiger Alleebäume hielt Graf Oberndorf, als Angehöriger des Georgs-Ritter-Ordens, eine kurze, feurige Ansprache an die katholischen Männer der Pfalz, in welcher er die Marienverehrung in der Vergangenheit und Gegenwart schilderte, und mahnte, treu zur Muttergottes zu stehen auch in den Kämpfen und Stürmen, welche die Zukunft bringen wird. Dieses feierliche Gelöbnis ließ der Redner ausklingen in ein von den

die hochgeschwollene Murg passieren, als wolle sie uns den Anblick all des Jammers verwehren, klatscht sie an die Fenster. Sie hat es eigentlich vorerst nicht nötig. Die Bahn liegt auf dem Hochgestade der Hardt, das auch dem Vater Rhein unersteigbar ist. So sehen wir vorerst nicht viel. Die schmucken Dörfer bieten den gewohnten Anblick, auch sie liegen hoch, nur einige Häuser, die vorwitzig der fruchtbaren Niederung zu nahe gerückt sind, haben Wasser in Ställen und Kellern. Bei Hügelsheim kommen wir an den Rand des Hochgestades. Auch hier sehen wir von oben nur da und dort verräterische Lachen, aber alles scheint friedlich grün. Erst später werden wir gewahr werden, was sie bedeuten. In strömendem Regen nahen wir uns dem armen **Söllingen**. Was ist das? Wie eine Halbinsel ragt da Dörflein hinein in die schlammige Flut, aus der die Halme gerade noch melancholisch die Aehren neigend herausragen. Doch nur ein Augenblick, dann fahren wir wieder etwas landeinwärts nach **Stollhofen**. Der wackere Bürgermeister, ein mit dem eisernen Kreuz geschmückter Veteran, empfängt uns. Der Himmel hat ein Einsehen, es hört allmählich auf zu regnen. Rasch hinunter in die fruchtbare Niederung. Dem Auge des Städters könnte es dünken, als sei hier nichts passiert. Der kundige Führer lehrt uns, wie all das grüne Wachstum verloren ist. Seit Wochen liegt es ja in der Nacht. Sobald das Wasser verschwindet und die Hitze brennt, wird es abstehen. Wir sehen näher zu, ja es beginnt auch schon all das schöne Kraut zu welken und die Kartoffeln sehen traurig drein. Allmählich finden wir große Lachen in den Feldern — das gefürchtete Druckwasser des Rheins. Die Lachen werden immer mächtiger, die Aehren der Kornfelder schauen bald gerade noch aus dem Wasser. Dann eine schmutzig-gelbe Flut. Drunten liegt die Frucht des saueren Schweißes. Wir kommen zum Schutzdamm, der treu gehalten hat. Ein gewaltiges Bild bietet sich dem Auge. Wir sind nicht am Hauptstrom, das zeigen uns die tausende von Weidenbäumen, die eben noch ihr Haupt aus dem Wasser empor recken. Zwischen dem Schutzdamm und dem Weidenbäumen, die eben noch ihr Haupt aus dem Wasser allmählich gewonnene weite Fläche, durchzogen von wenigen kleinen Wasseradern, bedeckt mit prächtigem Gras und mit Weiden bestanden. Hier wächst das Futter für die Rheingemeinden. Es versprach heuer eine reiche Ernte wie nie. Ueber ein Meter hoch ist es gestanden. Jetzt rauscht 2 Meter hoch das Wasser des Rheins darüber. Kanäle scheinen das Land sonst zu teilen. Weit gefehlt, es sind die Feldwege, welche die Fläche durchziehen. Sie gewähren einen Durchblick durch die Weidengebüsche bis hinaus zum Hauptstrom. Wir wandern ein Stück auf dem Damm. Rechts und links Wasser, nichts als Wasser. Rechts unten liegt die bebaute Niederung. Immer trauriger wird's, immer größer die überschwemmte Fläche. Wo ein Acker etwas höher liegt, kann man gerade noch erkennen, was der Fleiß des Landwirts gebaut hat. Nun steigen wir in den Kahn und fahren auf der Rheinseite ein Stück dahin. Ein Feldweg ist unsere Wasserstraße. Der Schiffer kann mit dem Ruder kaum den Grund finden. Wir klettern den Damm dann wieder hinauf. Auf der anderen Seite erwartet uns ein anderer Kahn. Hier zieht sonst ein Graben. Heute ist's ein Fluß, dann wie ein See. Unser Kahn gleitet über die vor kurzem noch Segen verheißenden Fluren. Wir landen in **Söllingen** hart am Dorf. Der Bürgermeister erwartet uns und führt uns durch das Dorf. Wir brauchen die Mienen der armen Bauern nicht zu beschreiben, denen wir begegnen. Sie schneiden uns ins Herz. Söllingen hat noch schwerer gelitten als Stollhofen. Sein bestes Gelände liegt in der Niederung, und es wird da drunten nichts als Moder ernten. Ein Break führt uns nach **Hügelsheim**. Auch hier wird der Bürgermeister unser Begleiter. Wir wenden uns von der Landstraße wieder auf einem Feldweg dem Schutzdamm zu und gehen diesem entlang gegen **Iffezheim**. Auch hier das ganze weite Land zwischen Schutzdamm und Hochgestade, viele hundert Morgen ein See oder vielleicht besser ein Sumpf. Das ganze Rheinvorland, die sogen. Rheininseln, ein gewaltiger See. Es sind zwei Kilometer Entfernung bis zum Vollrhein — all das eine Wasserwüste — nichts als Weiden und Wasser. Das Wetter hat sich inzwischen aufgehellt. Im Abendsonnenglanz liegt die herrliche Kette der Schwarzwaldberge, die vielleicht von keinem anderen Punkt aus ein so umfassendes harmonisches Panorama bieten, wie von der weiten Ebene her. Wir können in der Regenklarheit sicher jedes Haus, ja fast jede Fensterscheibe im hochgelegenen Ebersteinburg zählen, dort winkt das alte Badener Schloß und die Yburg. Welche erschütternde Kontraste zwischen dem Bilde des Friedens dort drüben und dem Hammer der Vernichtung, durch den wir allmählich Iffezheim zustreben. Die Niederungen haben hier ebenso gelitten, doch hat Iffezheim auch noch gute wasserfreie Gewanne. In den übrigen Orten liegt alles gute Gelände in der Niederung, oben nur die wenig ertragreiche Hardt, wo der Viertelmorgen Land für 80 bis 100 Mk. zu haben ist. Unten liegt vor allem auch das patrimonium pauperum, die Allmend, und mancher hat nichts als diese, unten die um teures Geld erstandenen und mühsam bebauten Pachtäcker und jenseits des Schutzdamms die ersteigerten Graslose, die einzige Futterquelle der Armen. Der letzte Kartoffelacker so mancher Familie liegt drunten. Die Fluten des Rheins werden sinken. Bis aber das Druckwasser, das die Niederungen hinter dem Damm begraben hat, verschwindet, wird es Wochen gehen, denn es hat eben keinen natürlichen Abfluß, weil es hinter dem schützenden Damm liegt. Höchstens Rüben werden dieses Jahr noch gebaut werden können. Manche brave Familie geht hier einem harten Schicksal entgegen. Darum tut Hilfe, baldige Hilfe, not. Das Vieh brüllt nach Futter und über das Futter rauscht der Rhein. Nach vorläufiger Schätzung der Bürgermeister beträgt der Schaden in Stollhofen ca. 30 000 Mk., in Hügelsheim 80—90 000 Mk., in Söllingen 50 000 Mk. und in Iffezheim 30—40 000 Mk. Morgen wandern wir weiter in die nicht minder geschädigten Orte Wintersdorf, Plittersdorf und Steinmauern. Der gütige Leser aber richte inzwischen sein Scherflein für die armen Wasserbeschädigten.

II.

Die Fortsetzung der Wanderung durch das Ueberschwemmungsgebiet ergibt dasselbe traurige Bild wie Tags zu vor. In **Wintersdorf** schreiten wir zunächst auf dem Bahndamm der Rheinbrücke zu. Wie ein mächtiger Strom stellt sich zunächst die Sandbach (Büllot) dar. Ihre Wasser werden vom Rhein zurückgestaut. All das fruchtbare Vorland zwischen Sandbach und Rhein ist überschwemmt. Von einzelnen, etwas höher gelegenen Parzellen ragen, vom Wasser gepeitscht, die Aehren der Kornfelder noch heraus, sonst Wasser, nichts als Wasser. Da und dort steht auch ein fruchtetragender Obstbaum in der Flut. Das Dorf selbst wird durch den hohen Bahndamm beschirmt. Die Oberlieger finden freilich in ihm eine Ursache des mächtigen Rückdrucks, hinter dem Damm überall Druckwasser. Die Hausgärten größtenteils unter Wasser, etwa ein Drittel der Häuser hat tiefes Wasser in den Kellern. Wir folgen dem Schutzdamm gegen **Plittersdorf**. Auch hier das ganze Vorland überflutet. Das Gelände hinter dem Schutzdamm bietet zwar nicht das erschütternde Bild wie Söllingen und Hügelsheim. Mit dem Wagen kann man hier nicht fahren. Aber ganze kleine Seen sieht man auch hier, und was wieder aus den etwas zurückgetretenen Fluten heraussieht, verrät die Zeichen des Todes. Es wird nichts geerntet werden. Die Gemarkung **Ottersdorf** neigt nur mit einem Vorsprung in das Ueberschwemmungsgebiet. Wen es aber hier trifft, der teilt das Schicksal der anderen. Wir folgen dem Schutzdamm bis zur Plittersdorfer Straße und nahen uns nach kurzem Besuch in Ottersdorf dem armen **Plittersdorf**. Es ist wohl am härtesten getroffen. Hier ist kein Hochgestade, das scharf in die Niederung abfällt. Das Gelände flacht allmählich ab. Fast die ganze Gemarkung liegt in der Niederung. Auch das Dorf selbst. Durch das Druckwasser hat das Dorf schwer gelitten. Die vorderen Straßen sind unter Wasser gewesen. Noch heute, nachdem das Wasser um 32 Zentimeter gefallen, ragen viele der ärmlichen, einstöckigen Häuser wie Inseln aus dem Wasser, das in Scheunen und Ställen zum Teil noch den Boden bedeckt und bis an die Hausschwellen reicht. Alle Keller bis zur Decke mit Wasser gefüllt. Aus Höfen und Gärten rinnen kleine Bächlein auf die Straßen, die stellenweise noch jetzt nicht passierbar sind. Plittersdorf hat wohl ziemlich die ganze Ernte verloren. Was soll erst aus den armen Menschen in den durchfeuchteten Häusern werden. Hier harrt der Sanitätspolizei eine riesige Aufgabe, wenn nicht der Typhus die Vernichtungsarbeit des Werkes vollenden soll. Wir wenden uns von Plittersdorf **Steinmauern** zu. Es hat etwas weniger gelitten, weil die Murg glücklicherweise nicht auch so hoch ging wie der Rhein. Im nördlichen Teil der Gemarkung sieht es freilich auch übel aus in der Nähe des Rheins. Es ist rein unmöglich, in die Felder zu gelangen, die in Moraste verwandelt sind. Schrecklich ist die Lage des auf einer Rheininsel gelegenen Inselhofs. Das ganze Gelände, ca. 3 Hektar, steht unter Wasser. Die Gebäude ragen allein heraus. Und doch harrt der Bauer aus auf seinem Besitz. Wir hätten weiß Gott nicht den Mut dazu, so abgeschnitten auszuharren. In Steinmauern haben viele Häuser auch Wasser in den Kellern. In hohen Stiefeln empfängt uns der Wirt, bei dem wir uns nach der Wanderung stärken. Er weiß warum. Er muß durchs Wasser im Keller waten, um an die Fässer zu kommen. Der Varnhalder aber, den er kredenzt, ist ungetauft. Wir fahren nun Rastatt zu. Beim Eintritt in die Stadt begegnet uns eine ganze Kompagnie von Radlern. Es sind Arbeiter, welche aus der Fabrik nach Plittersdorf in ihre durchnäßten Hütten zu ihren Familien heimfahren. Welch ein Los! Die Herren Bürgermeister haben uns auch heute begleitet und beraten auf unserer trostlosen Wanderung. Herzlichen Dank dafür. In Karlsruhe stoßen wir auf die Scharen lustiger Schützenbrüder. Uns ist es aber schwer ums Herz, wir drücken uns aus dem Trubel in die nächste stille Straße und fragen uns, was soll das werden? Immer noch regt sich nichts von Hilfe. Ja, wenn es Süditaliener, Serbien, Paris oder so etwas wäre. Aber hier gibt es keinen Mauritius-, Lazarus-, Takowa-Orden oder gar das Kreuz der Ehrenlegion zu erwerben. Es sind nur simple deutsche Bauern und Arbeiter, welche hier den Verzweiflungskampf mit der Tücke der Elemente führen, so verlassen, als säßen sie am Yukon oder Winnipeg. So wie Rastatt Land sieht es aber Stunden lang oberhalb und unterhalb aus. In Steinmauern wurde uns von sachkundiger Seite erzählt, daß im nahen **Illingen** schon das Vieh um Schleuderpreise verkauft wird. Man hat ja keinen Stall mehr und kein Futter. Wo das Aas liegt, da sammeln sich die Geier. Darum haben wir diese Schilderungen niedergeschrieben, um denen das Gewissen zu schärfen, die es angeht, nicht zum mindesten auch bei den Landständen und der Großh. Regierung. In Rastatt hat sich jetzt der Verbandstag der kleineren Städte und Landgemeinden der Sache angenommen. Hoffentlich bleibt auch er nicht ein ungehörter Rufender in der Wüste.

Lokales.

Karlsruhe, 5. Juli 1910.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag vormittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Nach 11 Uhr nahmen Ihre Königlichen Hoheiten vor dem Großh. Schlosse den Vorbeimarsch der zum 24. Verbandsschießen des Schützenbundes von Baden, Pfalz und Mittelrhein hier anwesenden Schützenvereine sowie hiesiger Militär-, Gesang- und Turnvereine entgegen.

Nachmittags begab Sich der Großherzog nach Mannheim und wohnte dort bis 5 Uhr der 32. Oberrheinischen Regatta an. Die Rückkehr hierher erfolgte gegen Abend.

Gestern vormittag empfing der Großherzog den Legationsrat Dr. Sehb und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung.

Von 11 Uhr an erteilte Seine Königliche Hoheit den nachgenannten Herren Audienz: dem Rektor der Technischen Hochschule Geheimen Hofrat Professor Dr. von Oechelhaeuser, mit dem Prorektor Professor Dr. Krazer und dem Geheimen Hofrat Professor Dr. Lehmann zur Ueberreichung einer Festschrift, dem vorsitzenden Rat beim Oberschulrat Geheimen Oberregierungsrat Schmidt, dem Landgerichtsdirektor Dr. Mühling in Freiburg, ferner dem Geheimen Rat Professor Dr. Krehl an der Universität Heidelberg.

Um 12 Uhr nahm der Großherzog an der Beisetzungsfeier für die Gemahlin des Ministers Freiherrn von Marschall teil und nachmittags 4 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit wiederum auf dem Friedhof, um an der Beisetzung des verewigten Finanzministers Honsell teilzunehmen. Bei den beiden Trauerfeiern, denen auch Prinz Max persönlich anwohnte, ließen Sich die Großherzogin durch den Oberhofmeister v. Stabel und die Großherzogin Luise durch den Obersthofmeister Grafen Andlaw vertreten.

Später hörte der Großherzog den Vortrag des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

= **Stadtgartentheater.** Heute Dienstag geht zum drittenmal Lehars „Graf von Luxemburg" in Szene. Die letzte Vorstellung wurde vom Publikum abermals bejubelt und mußten die Kassen vorzeitig geschlossen werden, da das Haus bereits ausverkauft war. Mittwoch findet die erste Aufführung in der Saison von Oskar Straus „Walzertraum" statt. Die Regie führt Herr Direktor Hagin, dirigiert wird dieses Werk von Herrn Kapellmeister Riedner. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Becker, Großmann, Worari, Richter, Stern und Warbeck, sowie die Damen Gleckner, Leibner, Reininger und Richter. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorverkauf bei Geschwister Moos, Kaiserstr. 96, nur in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags stattfindet. Sonntag nur in der Zeit von 11—1 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Der Schriftsteller Paul Keller soll zahlreichen Gerüchten zufolge zum Protestantismus übergetreten sein. Wie die „C. A." aus erster Quelle erfährt, ist daran kein wahres Wort. Desgleichen beruhen die Gerüchte von einer evangelischen Trauung und evangelischen Kindererziehung oder gemischter Ehe auf Unwahrheit.

Fliegersport.

Mülhausen i. E., 4. Juni. Am gestrigen 2. Flugtage auf dem Flugplatze Habsheim, wo sich eine ungeheuere Menschenmenge eingefunden hatte, erhielt den 1. Frühpreis Thelen. Im Passagierfluge blieb Thelen mit Leutnant Oppen als Fahrgast Sieger. Die Totalisationsflüge ergaben bisher diese Reihenfolge: Jeannin 127,5, Thelen 58,26, v. Gorissen 30,11, Behrend 24,29. Stadtrat Golder von hier wurde auf dem Flugplatze gegen 8 Uhr abends vom Schlage getroffen und war sofort tot.

Handel und Verkehr.

Durlach, 2. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 129 Läufern u. 352 Ferkeln. Verkauft wurden 129 Läufer, 45—80 Mark per Paar, und 352 Ferkel, Preis 26—40 Mark per Paar. Gute Ware fand preiswürdigen Absatz.

Mannheim, 4. Juli. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse zeigte ruhige Haltung. Gefragt blieben: Ludwigshafener Aktienbrauerei-Aktien zu 217 Proz., Waggonfabrik Fuchs-Aktien zu 191 Proz., Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien zu 138 Proz. (139 B.) und Frankona-Aktien zu 1270 Mk. (1280 B.), Rhein. Hypothekenbank-Aktien gingen zu 197 Proz. um.

Frankfurt a. M., 4. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.20, Ital. 806.25, London 204.05, Paris 811.25, Wien 850.33, Privatdisk. 3 1/8 %, 3 1/2 % Dtsch. Reichsanleihe 93.—, 3 % Deutsche Reichsanleihe 84.90, 3 1/2 % Preußische Konsols 93.05, Oesterreichische Goldrente 99.35, Oesterreichische Silberrente —.—, 3 % Portug. I —.—, Badische Bank 134.50, Deutsche Bank 251.50, Oesterr. Länderb. 125.12, Rhein. Kreditb. 139.40, Rhein. Hypothekend. —.—, Ottoman 144.—. — 1 1/2 % Baden abgest. —.—, 3 1/2 % Baden in Mark 94.—, 3 1/2 % dto. 1900 —.—, 3 % dto. 1896 85.—, Bad. Zuckerfabrik 201.—, Schuckert 159.75, Maschinenfabrik Grizner 241.—, Karlsruher Maschinenfabrik 205.—, Hamburg-Amerika 143.75, Norddeutscher Lloyd 100.25.

Antwerpen, 4. Juli. Weizen amerikan. 18 5/8.

Magdeburg, 4. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 % o. S. —.——.——, Nachprodukte 75 % o. S. —.——.—, ruh. Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Juli 14.82 1/2 G., 14.90— B., p. Aug. 14.92 1/2 G., 14.95— B., p. Okt. 11.50— G., 11.55— B., per Okt.-Dez. 11.37 1/2 G., 11.40— B., per Jan.-März 11.45— G., 11.50— B., per Mai 11.57 1/2 G., 11.62 1/2 B. Tendenz: ruh.

Hamburg, 4. Juli. Schlußkurse. Kaffee good average Santos per Juli 30 1/4, per Sept. 36.—

Antwerpen, 4. Juli. Kaffee Santos good average per Juli 48—, per Aug. 48—, per Sept. 48—, per Okt 47 3/4.

Antwerpen, 4. Juli. Amerikanisches Schweineschmalz 150.—.

Bremen, 4. Juli. Petroleum. Standard white loco —.—, Baumwolle 74 1/4.

Antwerpen, 4. Juli. Petroleum Raff. Disponible 19 1/2, per Juli 19 1/2, per Aug. 19 1/2.

London, 4. Juli. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 54.15.0, Kupfer 3 Monate 55.10.0 ruh. — Zinn per Kassa 149.17.6, Zinn 3 Monate 150.15.0 ruh. — Blei spanisch 12.13.9. Blei engl. 13.02.6 ruh. — Zink gewöhnl. 22.05.0, Zink spezial 23.05.0 ruh.

Früh-Obstmarkt in Bühl
am 4. Juli 1910.

Kirschen ca. 50 Ztr., 15—22 Mk. Versand nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, Straßburg, Duisburg, München.

Johannisbeeren ca. 70 Ztr., 10—11 Mk. Versand nach Baden, Rastatt, Straßburg, München, Bochum, Frankfurt, Hamburg.

Stachelbeeren ca. 40 Ztr., 10—13 Mk. Versand nach Baden, Karlsruhe, Straßburg, München, Bochum, Frankfurt, Hamburg.

Heidelbeeren ca. 100 Ztr., 15—16 Mk. Versand nach Hamburg, England.

Birnen ca. 1 Ztr., 20—22 Mk., Versand nach Baden, Straßburg.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, den 5. Juli 1910.

71. Abmts-Vorst. der Abtl. C (graue Abonnementskarten.)

Zierpuppen.

(Les précieuses ridicules.)

Musikalische Komödie in einem Aufzug nach Molière von Richard Batka. Musik von Anselm Götzl.
Musikalische Leitung: Alfred Lorentz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Gorges, ein Grundbesitzer	Hans Keller.
Jeanette, } seine Töchter	Olga Kallensee.
Babette, }	Käthe Warmersperger.
Pitou, } deren Freier	Hermann Jadlowker.
Duval, }	Eduard Schüller.
Mascarill, Diener Pitous	Franz Roha.
Jodelet, Diener Duvals	Hans Bussard.
Cathérine, Magd bei Gorges	Christine Friedlein

Musikanten.

Hierauf:

Phantasien im Bremer Ratskeller.

Phantastisches Tanzbild, frei nach W. Hauff von Emil Gräb. Musik von Ad. Steinmann.
Szenische Leitung: Paula Allegri-Bayz. Musikalische Leitung: Georg Hofmann.

Personen:

Dr. Faustin	Richard Allegri.
Berthold, Aufwärter im Ratskeller	Ludwig Schneider.
Ein Bürger	Jakob Weiß.
Dessen Frau	Margar. Gebhardt.
Bacchus	Max Schneider.
Jungfer Rose	Emilie Klumpp.
Balthasar, gespenstiger Kellermeister	Ernst Golde.
Der steinerne Roland	Emil Stoltz.
Geist des Champagnerweins	Luise Stolze.
Studenten	Herm. Benedict. Heinrich Blank. Hermann Keller.
Die zwölf Apostel (Geister der Apostelsäufer)	Eugen Kalnbach. August Schmitt. Alfred Müller. Alex. Berresheim. Alois Neidinger. Franz Frohmann. Hugo Bauer. Karl Götzmann. Josef Kauders. Leop. Plachzinsky. Wilhelm Wurm. Josef Grötzinger.

Bürger, Studenten, Italiener, Spanier, Ungarn, Oesterreicher, Deutsche, Franzosen.

Große Pause nach der Oper.

Tageskasse von 11 bis 1 Uhr — Haupteingang
Abendkasse von 7 Uhr an.
Anfang: halb 8 Uhr. Ende: einviertel 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 6.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 4.50 usw.

Für die durch Hochwasser Geschädigten

gingen bei uns ein: Ungenannt 2 Mk., Revisor Lehmann 100 Mk., W. W. 3 Mk., v. H. 6 Mk., zusammen 111 Mk.

Wir bitten höflichst um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters"

Zum 19. Juli 1910!

Am 19. Juli d. J. sind hundert Jahre verflossen, seitdem **Königin Luise von Preußen** die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Das Andenken dieser edlen deutschen Fürstin wird in diesen Tagen durch eine Reihe von Veranstaltungen, die in den Herzen aller Deutschen lebendigen Widerhall finden, gefeiert werden.

Im Verlag der Unterzeichneten ist zum 19. Juli ein reich illustriertes achtseitiges

Gedenkblatt

zum 100. Todestag der Königin Luise von Preußen

erschienen, das in Wort und Bild die Person und das schicksalreiche Leben dieser hohen Frau dem Leser vor Augen führt.

Der textliche Inhalt besteht aus:

1. **Königin Luise von Preußen.** (Zur Erinnerung an ihren hundertjährigen Todestag.)
2. **Zum hundertjährigen Todestag der Königin Luise von Preußen.** (Gedicht von Ludovika.)
3. **Eine königliche Mutter.** (Skizze von Luise Bruhn.)

Die Bilder sind folgende:

1. **Königin Luise von Preußen.**
2. **Königin Luise betend.**
3. **Königin Luise auf der Flucht von Königsberg nach Memel,** anfangs Januar 1807.
4. **Königin Luise.** (Nach einem Jugendporträt im Besitz des deutschen Kaisers.)
5. **Königin Luise und Kaiser Napoleon I. in Tilsit am** 6. Juli 1807.
6. **König Friedrich Wilhelm III. mit seinen beiden ältesten Söhnen am Sterbelager der Königin Luise, im Schloß zu Hohenzieritz am 19. Juli 1810.**
7. **Das Mausoleum in Charlottenburg.** (Grabstätte der Königin Luise.)
8. **Denkmal der Königin Luise.** (Im Mausoleum zu Charlottenburg.)

Bei Bestellung von **mindestens 10 Exemplaren ist** der Preis bei **portofreier Zusendung nur 5 Pfg.** pro Stück; auf je 10 Stück ein Freiexemplar. Das einzelne Exemplar kostet 10 Pfg., franko zugesandt.

Wir bitten um Massenverbreitung.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.

Männerscharen begeistert aufgenommenes brausendes Hoch auf Seine Heiligkeit Papst Pius X. Diese kurze Kundgebung unter den mächtigen Bäumen mit dem entschiedenen mannhaften Bekenntnis des gräflichen Sankt Georgsritters machte neben der Festpredigt des Herrn Siepe den mächtigsten und nachhaltigsten Eindruck auf die Teilnehmer, die sich hernach in die verschiedenen Lokale begaben, um sich vor der Heimfahrt noch zu stärken.

Es war nicht das erste Mal, daß katholische Männer der Pfalz sich in Leutershausen zur Marienverehrung zusammenfanden. Auch im vorigen Jahr fand eine ähnliche Feier statt. Der steigende Erfolg und die Begeisterung, mit welcher dieser Gedanke nun schon zweimal in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, zeigt die Güte desselben. Und schon spricht man von einer dritten derartigen Veranstaltung in der schönen und herrlich gelegenen Pfarr- und Wallfahrtskirche Leutershausen im Herbst, zu welcher jene Orte die Männerscharen stellen werden, welche diesmal nicht dabei waren. Die einmal dort waren, kommen wieder und bringen noch andere mit. Hatte doch nicht einmal das große Feuerwehrfest, das zu gleicher Zeit in Schriesheim stattfand, verhindern können, daß die Männer der umliegenden Pfalzorte sich zahlreicher als im vorigen Jahre eingefunden hatten. Für jedes katholische Herz ist es eine Freude zu sehen, wie dieser Gedanke in der Menge freudigen Widerhall weckt.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchheim b. H., 4. Juli. Gestern fand die feierliche Einweihung des neuen Kreuzweges in der hiesigen Pfarrkuratie statt. Eingeleitet wurde die Feier durch die Festpredigt des hochw. Herrn Kaplan Enz von Heidelberg, der den Gläubigen den hohen Wert des Kreuzweges darlegte und zum fleißigen Beten desselben aufforderte. Die feierliche Einweihung wurde vom hiesigen Pfarrkuraten vorgenommen. Darauf wurde gemeinschaftlich der Kreuzweg gebetet. Tedeum und Segen mit dem Allerheiligsten gaben der Feier einen würdigen Abschluß. — Der neue Kreuzweg ist aus der Kunstwerkstätte des Herrn Glassen-Heidelberg hervorgegangen. Die einzelnen Stationen, auf Zinkplatten gemalt, beleben durch ihre etwas kräftigen und doch nicht zu grellen Farben wohltuend die vorher etwas kahlen Seitenschiffe. Die Figuren der einzelnen Stationen sind ausdrucksvoll, insbesondere tritt die Gestalt des göttlichen Heilandes durch sein Gewand und seine ehrwürdigen Gesichtszüge als Mittelpunkt eines jeden Bildes in einer den Beschauer befriedigenden Weise hervor. Das Werk ehrt den Meister und ziert unsere herrliche neue Kirche. Den Stiftern des Kreuzweges ein herzliches Vergelts Gott!

Freiburg (Schweiz). Durch ein Breve des Papstes vom 6. April 1910, welches in den „Acta Apostolicae Sedis" veröffentlicht ist, wurde die Erzbruderschaft der Sühnungsmesse im Marienheim in Freiburg für die ganze Schweiz kirchlich errichtet, wie dieselbe bereits in den andern Nationen besteht. Förderer und Förderinnen bekommen nach dem Breve vom Heiligen Vater die Vollmacht, gültig Mitglieder in ihrer Umgebung aufzunehmen.

= **Aus dem Dekanate Triberg.** Die weithin bekannte Wallfahrtskirche „Maria in der Tanne" in Triberg wird, wie bereits berichtet, einer gründlichen Renovation unterzogen. Daher muß der Gottesdienst dortselbst ausfallen. Auch der Wallfahrtsgottesdienst, jeweils an Samstagen, kann während der Dauer der Renovation voraussichtlich bis Anfang August nicht mehr abgehalten werden. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten bis zum Patroziniumsfest der Wallfahrtskirche, Mariä Himmelfahrt, vollendet sind. An diesem Tage ist bekanntlich jeweils großes Wallfahrtsfest. In Scharen kommen die Pilger zu Fuß und per Bahn: aus dem Schwarzwald und der Baar, aus dem Württembergischen, dem Kinzigtal, und selbst aus dem Breisgau. Das dem katholischen Volke aus der näheren und weiteren Umgebung so teure Muttergottesheiligtum wird sich nach der Renovation den frommen Verehrern Mariens in neuerstandenem Glanze und frischem Festtagsschmucke präsentieren. Die Arbeiten liegen in guten Händen.

Literarisches.

= **Katholische Volksbriefe. 1. An die Eltern unserer Kommunionkinder. 2. An die Eltern aller, die in die Fremde gehen. 3. An alle Männer und Jünglinge, die bei uns zugezogen sind. 4. An alle Mädchen, die bei uns zugezogen sind.** 8 Seiten. kl. 8°. Preis einzeln 5 Pfg., zu zwanzig 4 Pfg., zu fünfzig 3 Pfg., im Hundert 2½ Pfg. Partiepreise auch gemischt. Volksvereins-Verlag GmbH. M.Gladbach 1910.

Die Briefe bezwecken vor allem, den Geistlichen und katholischen sozialen und caritativen Vereinen Hilfsmittel der Seelsorge zu bieten. Sie geben in volkstümlicher Sprache denen, an die sie sich wenden, Winke und Verhaltungsmaßregeln religiösen, sittlichen und sozialen Charakters und eignen sich wegen ihrer handlichen Form und ihres billigen Preises vorzüglich zur Massenverteilung durch katholische Vereine und Pfarrämter.

Karlsruhe **Wilh. Boländer** Kaiserstr. 121

Telephon 238.

10% Inventur-Ausverkauf.

Der schlechten Witterung wegen bis auf weiteres verlängert.

Rabatt oder doppelte Marken.

Kleiderstoffe

Halbtuche, vorzügliche, dauerhafte Qualitäten, in vielen Farben . . . . . von **55** ₰
Hauskleiderstoffe, Velours, Barchente . . . . . von **65** ₰
Schotten für Kinderkleider und Blusen . . . . . von **115** ₰
Einfarbige Cheviots, 95—110 cm breit, vorzügliches Tragen, in allen modernen Farben von **130** ₰
Hochelegante **Damentuche,** 110—130 cm breit, reine Wolle, in den apartesten, neuesten Farben von **300** ₰
Blusenstoffe und Sportflanelle, aparte Streifen, in grosser Auswahl . . . . . von **65** ₰

Baumwollwaren

Bettsatin, prima Qualität, in vielen Mustern . . . . . von **45** ₰
Rhenania, gute Qualität, grosse Muster-Auswahl . . . . . von **55** ₰
Jackenbarchente, hell und dunkel . . . . . von **60** ₰
Kleiderdruck, prima waschechte Qualitäten . . . . . von **48** ₰
Schürzendruck, vorzügliche Qualität, gestreift und gemustert . . . . . von **85** ₰
Kleiderbaumwollzeug, echtfarbig, doppelbreit . . . . . von **78** ₰
Mousseline, reinwolle, Kattune und imit. Mousseline, mit und ohne Bordüren, in waschechten, Ia Qualitäten . . . . . von **28** ₰

Schürzen, Unterröcke, Blusen, Kostümröcke, Herrenwäsche enorm billig.

Weisswaren

Vorzügliche Cretonne und Madapolame . . . . . von **30** ₰
Elsässer Madapolame, prima Qualität . . . . . von **58** ₰
Bettdamaste, 130 cm breit, prächtige Qualität, mit Seidenglanz, grosse Muster-Auswahl . . . . . von **75** ₰

Wäsche

Damenhemden aus dauerhaftem Stoff, tadellos verarbeitet, verschiedene Macharten . . . . . von ℳ **1.30**
Damen-Nachtjacken, festoniert und glatt . . . . . von ℳ **1.60**
Beinkleider in weiss und farbig . . . . . von ℳ **1.35**

Kronentuch
Spezialmarke
W. Boländer
Prima Elsässer
Baumwolltuch
Meter 58 Pf.

Teppiche

Zum Umzug!!
ca. 135 × 200 **Tapestry** . . **6.75**
„ „ prima **Velour** . **14.75**
ca. 180 × 235 **Tapestry** . . **16.25**
„ „ **Velour** . . . **19.75**
„ „ **Bouclé** (Haargarn) **33.—**

Zum Umzug!!
ca. 200 × 300 **Tapestry 16.50** und **21.50**
Besonders preiswert:
ca. 200 × 300 **Plüschteppich 38.50**
ca. 250 × 350 **Plüschteppich 48.—**

Gardinen

Gardinen . . . . . Stück von **33** ₰ an
Tüll-Gardinen, weiss und crême . . . . das Fenster **3.25, 3.60, 4.50, 6.—, 7.50** bis **25.—**
Spachtel-Gardinen, ecrú und ivoire . . . . das Fenster **11.80, 14.50, 16.75, 20.—** bis **35.—**
Band-Gardinen, ocre und ivoire, das Fenster **12.90** bis zu den elegantesten.

Linoleum am Stück, Läufer, Linoleumteppiche, Gardinen, Stores, Rouleaux, Portieren, Möbelcrêpe, sowie Möbelkattune, Teppiche, Bettvorlagen etc.

Stadtgarten.

Mittwoch, den 6. Juli 1910, abends 8 Uhr:

Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
3. Bad. Infant.-Regiments Nr. 111 in Rastatt.
Leitung: Herr Königl. Musikmeister **Langer.**

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften . **30** Pfg.
Sonstige Personen . . . . . **60** Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
— Musikprogramm 10 Pfg. —

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
— Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. —

Dampf-Bettfedern-Reinigung
Karlsruhe-Mühlburg.

Sorgfältige, fachmännische Behandlung jeden Auftrages, daher höchster, von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt.
Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federnmaterials.
Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.

Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sedanstrasse 6, Haltestelle der Straßenbahn.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober l. J. zu vermieten:
Gervinusstr. Nr. 6, I. St., eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.
Gervinusstr. Nr. 6, II. „ „ „ 2 „ „ „
Bewerbungen wollen im Bureau, Ettlingerstraße Nr. 3, erfolgen.
Die Vergebung findet am **Samstag, den 2. Juli, abends 1/2 7 Uhr,** im Bureau statt. **Der Vorstand.**

Nächste Woche!

Ziehung sicher 14. Juli
Bad. Invaliden-Geld-Lose
2928 Bar-Gewinne **ohne Abzug**
44000 M.
Hauptgewinn
20000 M.
27 Gewinne
11000 M.
2900 Gewinne
13000 M.
Lose à 1 Mark,
11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107
und **alle Losverkaufsstellen.** In **Karlsruhe:**
Carl Götz, Hebelstrasse 11.15; **Gebr. Göhringer,** Kaiserstr. 60.

Briefumschläge mit und ohne Firma, in allen Größen und jeder Stärke empfiehlt billigst die **Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.**

XXIV. Verbands-Schiessen

Karlsruhe 1910
des Badischen Landes-Schützenvereins
des Pfälzischen u. des Mittelrheinischen
:: Schützen-Bundes ::

Dienstag, den 5. Juli:
nachm. 1 Uhr: Festtafel in der Schützenfesthalle.
Tafelmusik: Böttge;
abends 8—12 Uhr: Konzert der Kapelle des 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109. Böttge; unt. gefl. Mitwirkung des Karlsruher Liederkranz. Leitung: Herr Prof. Scheidt.

20000 Mark,
1. Hypotheke,
auf Anwesen im Werte von 35000 M. zum 1. Oktober oder 1. November gesucht.
Angebote unter Nr. 670 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei zuverlässige
Anstreicher und Tapezierer
empfehlen sich hiesiger Einwohnerschaft.
Näheres **Ludwig-Wilhelmstr. 10,** parterre rechts.

Welche kathol. Familie leiht einem Beamten
100 Mark.
Rückzahlung pro Monat **20 Mark.**
Angebote unter Nr. 673 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Billigste Bezugsquelle für
Grabsteine
aller Art
K. Striebel,
Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14

Frankfurter Börsenkurse vom 4. Juli 1910.

Staatspapiere.	In Proz.
Deutsche 4 Reichs-Schatzanw. M.	100.40
„ 4 Reichs.-Anl. „	102.—
„ 3½ „ „	93.—
„ 3 „ „	84.90
Preuß. 4 Schatzanw. „	100.40
„ 4 Consols „	102.20
„ 3½ „ „	93.10
„ 3 „ „	84.75
Bad. 4% St.-A. v. 1901	100.80
„ 4 unk. 1918 „	101.70
„ 3½ Anl. (abg.) fl.	—.—
„ 3½ dto. M.	94.—
„ 3½ v. 86 (abg.) „	—.—
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	91.70
„ 3 v. 1896 „	85.—
Bayer. 4 Ablöf. fl.	100.10
„ 4 E.-B.-Anl.	101.40
„ 3½ E.-Ou.A.-A.	91.90
„ 3½ Landeskult.	—.—
„ 3 E.-B.-Anleihe	83.30
3½ Fürstl. Ysenburg-Büd.-Bierstein v. 87	96.—
Hamburger 4 St.-A.	—.—
„ 3½ St.-R. M.	—.—
Gr. Hessische 4 St.-A. „	100.60
3½ Hess. St.-Anl. „	91.50
Württ. Obl. 4 u. 1915	102.—
„ „ 3½ v. 81/83	91.80
„ „ 3½ v. 85 u. 87	—.—
„ „ 3½ von 1900	91.80
„ „ 3½ v. 88 u. 89	92.90
„ „ 3½ von 1893	—.—
„ „ 3½ von 1894	—.—
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	46.60
„ 1¾ Anleihe	47.50
Italienische 3¾ Rte. Lr.	—.—
„ 4 am. 89 S. 3 u. 4 „	—.—
Oest. 4 Goldrente fl.	99.40
„ 4½ Silberrente „	97.80
„ 4½ Papierrente „	—.—

Portugiesische 4½ Tb.-A.	—.—
Rumän. am. 4 Rte.	91.—
„ am. 4 Rte. v. 90	95.50
„ am. 4 Rte. v. 94	91.40
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	91.70
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cs.E.-B.S.1,2,89	92.50
4 „ Cons. E.S. 3 v. 91	—
4 „ Staatsrente v. 94	91.—
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	—.—
4 Serben amort. v. 1895	85.20
4 Span. äuß. von 1882	—.—
3½ Türk.-Egt. Trib.	—.—
4 Ungar. Goldrente M.	95.20
4 Ungar. Staatsr. Kr.	92.50
5 Argentinier Goldanl.	—.—
4½ „ äuß. 88	—.—
6 Chinesische Anleihe	106.80
4½ „ von 1898	98.75
4½ Japanische S. 2	97.80
4½ „ kleine	97.80
4 „ v. 1905 S. 16	93.30
5 Mexiko-Anleihe	99.50
5 äuß. Mexik. von 1899	—.—

Provinzial- u. Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankf. L. R. (abg.)	—.—
3 Baden-Bad. v. 1886	87.—
3½ „	93.—
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1903	—.—
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	—.—
4 „ v. 1901	—.—
3 Karlsruhe von 1886	90.10
3 „ „ 1889	90.—
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	86.30
3½ „ „ 1900	—.—
3½ „ „ 1902	91.50

4 Mannheim	100.60
3½ „	91.—
3½ Stadt Pforzheim M.	91.—

Vollbezahlte Bankaktien.

Deutsche Reichsbank	144.60
Frankfurter Bank M.	201.—
Badische Bank	134.50
Bayr. Bank München	125.—
Berliner Handelsges.	—.—
Darmstädter Bank	130.30
Deutsche Bank	251.40
„ Eff. u. Wechselbank	108.50
„ Vereinsbank	127.90
Disk.-Komm.-Ant.	186.80
Dresdener Bank	158.30
Mitteld. Kreditbank	119.60
Nationalbk. f. Deutschland	123.75
Nürnberger Vereinsbank	235.—
Pfälzische Bank	101.20
„ Hypoth.-Aktien	195.—
Preuß. Bodenkreditbank	166.—
Rheinische Kreditbank	139.40
„ Hypoth.-Bank	196.75
Schaaffh. Bankverein	—.—
Schwarzw. Bankverein	—.—
Süddeutsche Bank	118.—
Württ. Notenbank	115.50
„ Vereinsbank	148.20
Oesterr.-Ungar. Bank	132.—
„ Kredit-Bank	—.—
Wiener Bankverein	136.20

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfabrik	374.—
Bad. Zuckerf. Wagh.	201.—
Bad. Anil.- u. Sodaf.	479.50
Brauerei Pforzheim	91.50
Cementwerk Heidelberg	147.20
Farbwerke Höchst	489.—
Elektrizit. Allg. Gesellsch.	268.—
Lahmeyer	113.—
Schuckert	158.80

Siemens u. Halske	241.50
Siemens Betriebe	123.—
Masch.-Fabrik Gritzner	241.—
Karlsruher Maschinenb.	205.—
Sinner Brauerei	248.50
Verein dtsch. Oelfabriken	159.—
Ettlinger Spinnerei	100.80
Zellstoff-Fabrik Waldhof	260.—

Bergwerks-Aktien.

Bochum. Gußstahl-A.	192.40
Concordia Bergbau-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—
Harpener	190.40
Westeregeln	218.—
Ver. Königs- u. Laurah.	—.—

Eisenbahn- u. Transp.-Akt.

Hamb.-Amerk. Paketf.	148.75
Norddeutscher Lloyd	110.10
Oest.-Ung. Staatsb.	158.25
Oest. Südb. (Lomb.)	21.25
Ital. Mittelm. L. 500	—,—
Westsizilian. E.-B.	78.—
Anat. E.-B. Mk.	117.50
Lux. Prinz Henri Fr.	139.—

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.

4 Böhm. Nord i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	—.—
4 „ steuerfrei	98.80
4 Franz Josef „	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	93.80
4 Mähr. Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Nordw. Obl. 74	103.30
5 „ Lit. B. fl.	103.80
5 „ Süd.-Lomb. M.	99.20
4 „ „ M.	79.—
3 „ „ Fr.	55.90
5 „ Ungar. Stsb.	105.20
4 „ von 1883 M.	98.—
3 „ I.—VIII. Emm.	81.—
3 „ IX. Emmission	80.30

3 Oest. von 1885 Fr.	79.75
3 „ Erg.-Netz Fr.	82.25
3 „ von 1895 strf.	78.10
3 Prag-Dux G. M. v. 96	79.30
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	—.—
3 „ von 1991	—.—
4 Rudolf strfr. fl.	—.—
4 Rud. (Salzkgth). M.	88.90
5 Ungarische Galiz. fl.	103.40
5 Vorarlberg strfr.	—.—
2½ Ital. sig. 2500 Lr.	74.—
Livornes L. C, D u. D	75.90
4/10 Südital. A. H. Lr.	—.—
4 Toskanische C. Fr.	118.10
5 Westsic. E. v. 79 strf.	102.50
4 Russ. Südwest E.-B.	90.20
4 Wladikawska E.-B.	99.70
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	100.30
„ Serie II	100.30
3 Salonique Mon. i. G.	68.—

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.—
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	92.50
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910)	99.50
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	99.60
4 „ „ 8 u. 11	99.70
4 „ „ 9 u. 14	100.—
4 „ „ 12 u. 17	100.20
3½ „ k. 1907	91.10
3½ „ 10	92.40
4 Pfälz. Hyp. (u. 1898)	100.10
3½ dto.	92.30
4 Preuß. C. B. Kr. 90	99.80
4 „ v. 1899 u. 1901	99.60
4 „ v. 1903 u. b. 12	99.80
4 „ v. 1906 u. b. 16	99.90
4 „ v. 1907 u. b. 17	100.10
4 „ v. 1909 u. b. 19	100.40
3½ „ v. 1886/89	91.—
3½ „ v. 1894/96	90.60
3½ „ v. 1904 u. b. 13	91.30

4 Preuß. K.-Obl. v. 01	100.20
3½ „ „ v. 87	91.20
3½ „ „ v. 06 u. 16	92.20
3²/₁₀ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
4 do. abg.	97.80
3½ do. abg.	90.20
4 do. 1904 unk. b. 1913	99.30
4 do. 1905 unk. b. 1914	99.20
4 do. 1907 unk. b. 1917	99.80
4 Preuß. Hyp.-Verf. M.	99.—
3½ „ Verf.-L.-G.	94.—
4 „ Pfandbr.-Bk. E. 18 u. 19	99.10
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914	99.70
4 „ unk. b. 1919	101.—
3¾ „ unk. b. 1912	93.80
3½ „ Pfandbr.-Bk. E 17 u. 18	90.80
4 Rh. Hyp. unk. 1902	99.50
4 „ „ „ 1907	99.50
4 „ „ „ 1912	99.70
4 „ „ „ 1917	100.20
4 „ „ „ 1919	101.—
3½ „ verschied.	91.—
3½ „ unk. 1914	91.—
3½ Kommunal	91.—
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.20
4 Württ. Hypothekenb.	100.10
4 Hess. Landes-Hyp.-Bk.	100.90
3½ „ „	92.20
4 Allg. Elektr.-G. Ö.	102.60
4½ Eisenbahnrentenbk.	102.—
Mannh. Lagerhaus-Ges.	98.20
Westd. Jute-Sp. u. Wr.	102.60

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien	167.10
5 Donauregulierung	147.—
3½ Köln-Mindener	135.50
4 Meininger Präm.-Pf.	135.80
4 Oesterr. von 1860	173.50
3 Oldenburger	124.50
5 Russ. v. 1864 a. Kr. Rl.	—.—

Unverzinsliche Lose.

Augsburger fl. 7	38.10
Braunschweiger Thlr. 20	209.80
Finnländer Thlr. 10	203.—
Freiburg (Kant.) Fr. 15	58.—
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	—.—
Meininger fl. 7	39.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	569.—
„ Kredit v. 58 fl. 100	—.—
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Türken Frs. 400	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	385.—
Venetianer Lire 30	41.—

Verfallene Coupons.

Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.19—
Mexik. . . Peso Silb.	207/8
Oesterreich . . Kr. 100	84.85

Gold, Silber u. Banknoten.

Engl. Souvereigns	20.39
20 Franken-Stücke	16.26
Gold-Dollars 1 Dollar	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	81.—
Franz. . . . „ 100	81.10
Oesterr.-Unga. Kr. 100	85.10
Russ. (gr.) Rbl. 100	—.—
Schweiz Frs. 100	81.20

Wechsel.

Amsterdam . fl. 100	169.20
Antwerp.-Brüssel Fr. 100	80.75
Italien . . Lire 100	80.60
London . . Lstr. 1	20.437
New-York . . D. 100	—.—
Paris . . . Fr. 100	81.17
Schweiz. Bkpläz. Fr. 100	81.05
Wien . . . Kr. 100	85.05

Reichsbank-Diskonto	4
Frankfurt. Privatdiskont	3½

Prämien-Erklärung 26. Juli
Abrechnungstage 28. Juli.